

Karl

MAGAZIN FÜR WITTENBERGE UND UMGEBUNG



Überzeugt

ist Bauamtsleiter Martin Hahn von seinem Konzept, mit dem er die Stadt für die LaGa anmeldet.

4

Überrascht

sind Wittenberger vielleicht, wenn sie vom Namensgeber des Magazins erfahren.

12

Überprüft

werden verschiedenste Werkstoffe in den Kursen der DGZfP häufig mit Ultraschall.

28

INHALT



Einzig! Nicht artig!

Darf ich mich vorstellen? Ich bin **Karl**. Ja, einfach **Karl**. Einen Nachnamen? Habe ich nicht, brauche ich auch nicht. Denn ich bin unverwechselbar.

Mein Name ist das Markenzeichen für etwas ganz Neues in Wittenberge – ein Magazin für Wittenberge und Umgebung. Die erste Ausgabe halten Sie gerade in den Händen. Viermal im Jahr – im Frühling, Sommer, Herbst und Winter – werde ich künftig in Ihrem Briefkasten stecken.

So planen es meine Herausgeber von Döring & Waesch. Die Agentur aus der Nachbarstadt versorgt ihre Geschäftspartner seit 24 Jahren mit Grafikdesign, Webdesign und Fotografie – nun auch die Wittenberger mit einem eigenen Magazin. Flott lesbare Texte stammen aus den flinken Federn von Marina Lenth, Barbara Haak und Andrea van Bezouwen. Ebenso auf den Punkt belichtete Bilder. Die eine oder andere überraschende Fotografie wird von Peter Waesch eingestreut.

Die drei Damen der schreibenden Zunft lassen unsere liebenswerte Stadt an der Elbe mit ihren Menschen in ganz unterschiedlichen Geschichten lebendig werden. Ob der Handwerker von nebenan, der Markt, in dem Sie immer einkaufen, Firmen, die sich profiliert haben, regionale Produzenten oder Menschen, die sich in besonderer Weise mit unserer Stadt befassen – sie alle werden sich im **Karl** auf unterhaltsame Weise wiederfinden.

Und was erwartet man noch von einem richtigen Magazin? Zum Beispiel etwas Kulinarisches. Und deshalb wird **Karl** mit heimischen Köchen am Herd stehen, brutzeln und natürlich auch verkosten. Damit auch der Nachwuchs nicht zu kurz kommt, gibt es in jedem **Karl** die Bastelseite mit Patrizia.

Zum Schluss will ich Ihnen noch verraten, dass Sie beim Weiterblättern die Geschichte finden, warum **Karl** für mich ein klasse Name ist.

Euer und Ihr

Karl

Sie möchten in der nächsten Ausgabe des **Karl** dabei sein?
Karsten Döring freut sich auf Ihren Anruf – Telefon 0 38 76 . 79 12 60
Die Mediadaten finden Sie auf karl-ist-online.de



Die Elbestadt möchte die Landesgartenschau 2026 zu uns an die Elbe holen. Zwei Mitbewerber sind noch im Rennen. In Kürze fällt die Entscheidung, ob wir mit unserem Konzept »Stadt, Land, Elbe – Wittenberge blüht auf« und unseren Ideen bei den Entscheidern im Land am meisten punkten konnten. Der Chef des elbestädtischen Bauamts ist überzeugt, wir haben ein super Konzept.

Karl: Was macht die Wittenberger Bewerbung besonders?

oben: Wittenberges grüne Seele mit dem Clara-Zetkin-Park und dem sich anschließenden Stadtpark. Aus dem Blätterdach ragt der Wasserturm. Er soll zur Landesgartenschau geöffnet werden.

Martin Hahn: Es ist unser Plan, die Landesgartenschau, sprich Laga, vor allem im innerstädtischen Bereich anzusiedeln. Dort haben wir, beginnend am Bahnhof, einen attraktiven Grünzug, der sich quer durch die Stadt zieht. Dieses Potenzial wollen wir mit der Landesgartenschau nutzen und vor allem weiterentwickeln. Die Idee dabei: Was wir schaffen, soll nicht allein Besucher während der sechs Monate Laga erfreuen und inspirieren, sondern die Lebensqualität in Wittenberge über Jahre hinaus fördern.

K: Blütenpracht, Farbenrausch, üppiges Grün, und das über Monate immer wieder neu. So stelle ich mir die Laga in meiner Heimatstadt vor. Aber die Ansprüche gehen ja sicher darüber hinaus ?

MH: Selbstverständlich muss und wird es Blütenpracht, Farbenrausch und üppiges Grün geben. Das sind schließlich Kernelemente einer solchen Gartenschau. Aber wir wollen wirklich mehr, wollen unsere Stadt in der Entwicklung und Veränderung, also Transformation zeigen.

K: Was heißt das konkret?

MH: Uns geht es beispielsweise um die nachhaltige Sicherung und Entwicklung innerstädtischer Grünverbindungen, um den Umgang mit dauerhaft nicht mehr benötigten Wohnbauflächen. Wir wollen Strategien entwickeln, wie nachhaltig mit den ungenutzten Friedhofsfällen und nicht mehr vollverpachteten Kleingartenanlagen umzugehen ist. Das alles vor dem Hintergrund des Klimawandels.

K: Können Sie das verdeutlichen?

MH: Zunehmende Trockenheit und Wärme machen allen Kommunen zu schaffen. Wir denken, dass die Landesgartenschau eine Möglichkeit ist, zu erproben, wie man sich darauf einstellen kann, also welche Anpflanzungen für welche Flächen auch unter dem Blickwinkel der Bewirtschaftung geeignet sind.

K: Wo in Wittenberge kann man – bei Zuschlag – die Landesgartenschau besonders intensiv erleben?

MH: Die Landesgartenschau soll in der gesamten Stadt erlebbar sein, das vorweg. Aber natürlich haben wir Kerngebiete geplant, die sich quer durch die Stadt schlängeln. Darin findet sich unser Grüngürtel mit dem Clara-Zetkin-Park und dem Stadtpark wieder. Weiter geht es mit Teilbereichen des Friedhofs bis hin zum Wohngebiet auf dem Külz-Berg und dem Schwanenteich-Gelände.

Hinzu kommen die Kleingartenanlage Herrenwiesengrund und der ehemalige Güterboden direkt am Bahnhof, der zur Laga im wahrsten Wortsinn als unsere Blumenhalle prächtig aufblühen wird.

K: Die Stadt spricht in ihrer Bewerbung auch vom »Erlebnis Industriekultur«. Wie muss ich mir das vorstellen?

Bauamtschef Martin Hahn erläutert die Wittenberger Pläne für die Landesgartenschau 2026.



Karl

K: Gibt es Ideen, wie das Mehr an Verkehr während der Laga-Monate zu bewältigen ist?

MH: Unsere Gäste werden per Bahn, Bus und Pkw in die Stadt kommen. Wir schaffen Leitsysteme, an denen



Spielen, planschen oder einfach nur ausruhen, der neugestaltete Clara-Zetkin-Park bietet viele Möglichkeiten. Er gehört zum Grüngürtel, der sich durch Wittenberge schlängelt.

Im Stadtpark haben wir Pläne mit dem Wasserturm. Wir wollen Besuchern den Eintritt in dieses Industriedenkmal ermöglichen, auch Ausstellungen sind dort nicht ausgeschlossen. Älteren Wittenbergern wird die mitten im Grünen gelegene Trinkhalle beim Wasserturm noch ein Begriff sein.

Sie soll als kulinarische Einrichtung nicht nur während der Laga wieder belebt werden. Das Projekt ist damit, wie übrigens sämtliche Laga-Projekte, so angelegt, dass es nachhaltig das Wohlfühlen in Wittenberge befördert. Und natürlich werden wir unsere Besucher Richtung Elbe lenken. Über die Bahnstraße am Kulturhaus und entlang der August-Bebel-Straße am Rathaus vorbei. An der Wasserkante wird es zwischen Ölmühle und Speichern bis hin zum Nedwighafen Angebote geben, die die Stadt mit ihrer Industriekultur erlebbar machen.

sie sich unkompliziert orientieren können. Es wird ein dezentrales Parksystem geben, bestehend aus vorhandenen und noch zu schaffenden Stellplätzen.

K: Die Laga kostet bestimmt auch jede Menge Geld. Woher kommt es?

MH: Wir wollen Investitionsmittel einsetzen. Das Land unterstützt die Gartenschauen mit Zuschüssen aus verschiedenen Fördertöpfen. Und natürlich werden wir eigenes Stadtgeld mit einplanen. Zur Finanzierung tragen aber auch die Einnahmen aus der Laga bei.

K: Und wenn es trotz aller super Ideen mit der Laga nicht klappt?

MH: Dann haben wir ein wichtiges Entwicklungskonzept, das wir trotzdem Schritt für Schritt umsetzen wollen.

Karl

»Ich hab' für Aquatec Sachen gemacht, die gab's vorher noch gar nicht. Die haben wir uns gemeinsam ausgedacht. Genau das ist für mich die Challenge«, sagt Christoph Steffen, energieladener Projektmanager, und wirbelt beim Interview mit **Karl** durch die reich bebilderte Firmenpräsentation. Der Funke springt sofort über – die Fotos von gewaltigen Anlagen und Plattformen irgendwo weit draußen im Meer vor den Küsten Europas verfehlten ihre Wirkung nicht, **Karls** Interesse am Unternehmen aus der Wahrenberger Straße ist geweckt.

Doch der Reihe nach: Die Aquatec Group ist ein Betrieb mit drei Unternehmensparten, sie alle basieren auf Hochdrucktechnik. Ob mit Wasserkraft gereinigt oder geschnitten wird, entscheiden Düse, zusätzliches Strahlmittel, angewandter Druck und natürlich der jeweilige Auftrag. Das Schneiden von harten, bis zu einem Meter dicken Werkstoffen wie

Beton oder sogar Metall per Wasser-Abrasiv-Gemisch sind ein besonders eindrucksvolles Metier von Aquatec.

Karl möchte ein Beispiel hören. Schon legt Christoph Steffen los: »Vor knapp zehn Jahren bin ich in die Firma gekommen. Zu dem Zeitpunkt galt es, durch einen Aufbaufehler entstandene Probleme an etlichen Offshore-Windkraftanlagen zu beheben. Fünf Monate lang brachte unser eigens modifizierter Schneidroboter präzise Spannungsfreischnitte in die äußeren Hälften sogenannter Tripoden, der Beine der gelben Giganten. Wohlgemerkt: Nicht mit einer Säge – mit Flüssigkeit!« Steffen gibt zu, wie bedeutend dieses Projekt für ihn persönlich und die weitere Entwicklung der Firma war: »Das erste abgeschnittene Teil habe ich aufgehoben. Das liegt bei mir zuhause und die Kollegen haben unserem Chef Gernot Buchendorf aus einem Segment eine Garderobe gefertigt.«

unten: nach erfolgreichem Schnitt hängen hier mehrere Hundert Tonnen am Kran!

Karl ist schwindelfrei

Präzision, Abenteuerfeeling und Windstärke 10

Hoher Druck – kein Problem fürs Team von Aquatec aus Wittenberge



Ähnliche Projekte der Firma mit dem Große-Weite-Welt-Image klingen für **Karl** kaum weniger spannend: Ob ein nicht mehr benötigter Messmast unter dem Meeresspiegel per Hochdruck abgeschnitten werden muss oder ob bei einem küstennahen Windkraftanlagen-Rückbau die etliche Tonnen schwere obere Sektion einer Windkraftanlage-Gründungsstruktur komplett abgetrennt und an Land befördert werden muss – das 30 Mann starke Team von Aquatec erledigt seine Aufgaben zuverlässig und mit viel Freude.

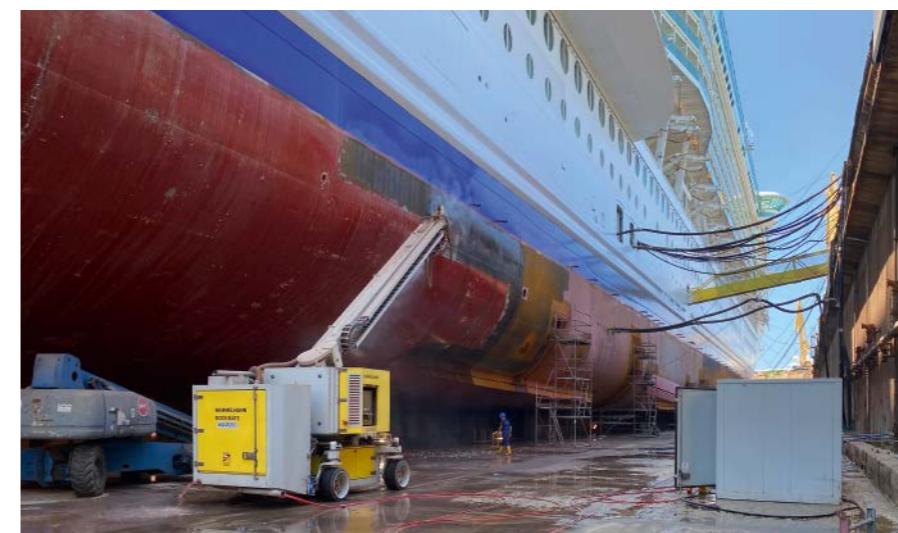
»Teamwork auf hoher See, bei großen Projekten auch mal zwei Wochen am Stück, schweißt die Gruppe extrem zusammen und schafft durch gemeinsam erzielte Erfolge große Glücksgefühle«, fasst Christoph Steffen das oft Erlebte in Worte.



Die Tripoden der Windkraftanlagen im Offshore-Windpark BARD I stehen draußen im Meer vor der ostfriesischen Nordseeküste – ein aufregendes Arbeitsumfeld!

Ein weiteres wichtiges Tätigkeitsfeld von Aquatec ist die sogenannte Schiffsentschichtung – per Hochdruckwasserstrahlen werden dabei sämtliche Lackschichten am Schiffsrumpf entfernt. Mit bis zu fünf ferngesteuerten, parallel arbeitenden Abtragsrobotern können wir mehrere Tausend Quadratmeter Rumpf von großen Kreuzfahrtschiffen in nur wenigen Tagen entschichten. Dies geschieht in der Regel alle fünf Jahre je Schiff, denn Korrosionsschutz ist das A und O. »Natürlich liegt das Schiff dabei im Trockendock, beispielsweise in Dänemark, Frankreich oder Italien«, erläutert Gernot Buchendorf, dem auch wichtig ist, noch einmal Aquatecs Bandbreite zu erwähnen: »Weil wir uns eine eigene Konstruktionsabteilung gönnen, können wir auch immer Sonderlösungen anbieten. Unsere eigene Hochdrucktechnik modifizieren wir dann projektspezifisch und sind schnell einsatzbereit.«

Wer sich vorstellen kann, spannende Aufgaben in einem starken Team zu meistern, wer Erfahrung als Schlosser, Mechatroniker oder Elektriker mitbringt und gern reist, ist im Team von Aquatec jederzeit willkommen! Aufstiegschancen sind reichlich vorhanden, lässt das Team **Karl** wissen, und ergänzt vielversprechend: »Von den Abenteuern, die du bei Aquatec erleben kannst, zehrst du dein ganzes Leben!«



Die Entschichtung von Schiffsrümpfen muss alle fünf Jahre durchgeführt werden. Für das Team von Aquatec bedeutet das eine ganze Reihe von Reisen zu europäischen Trockendocks.

AQUATEC
Hoch- & Niederdrucktechnik
Wahrenberger Straße 20b
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 40 38 51
info@aquatec-group.com
aquatec-group.com



Karl

Karl SIEHT SICH UM

Lust auf einen Osterspaziergang?

Dann kommen Sie mit in den Packhof.

oben: Der Packhof Richtung Elbe lädt zu Erkundungen ein. Die riesigen Denkmalspeicher und die alte Ölmühle prägen die Wasserkante.

Sie meinen, das sei keine Gegend, um sich zu Ostern die Beine zu vertreten? Da muss ich, also *Karl*, der sein Wittenberge wirklich gut kennt, aber widersprechen. Kommen Sie einfach mit. Es wird interessant. Wir schließen uns Jürgen Schmidt an. Der bekannte Stadtführer ist gerade mit Touristen und Hiesigen auf Entdeckungstour. Psst, lauschen wir mal.

Schmidt zitiert gerade den Perleberger Schriftsteller Jürgen Borchert. Dieser empfahl 1982 in seinem Band »Efeu pflücken«: »Wer jemals nach Wittenberge kommt, sollte sich nicht nur die lichten neuen Viertel mit Kaufhallen und Schulen am Rande der Stadt anschauen; er sollte, ja er muss in die Packhofstraße gehen. Sie ist einer der Superlative, die Wittenberge zu bieten hat: Die dreckigste, traurigste, häss-

lichste Straße, die ich kennengelernt habe ... Selten, fast nie Grünes; die ganze Packhofstraße entlang steht kein Baum. Wer möchte schon Baum sein in solcher Gegend?«

Karl schüttelt den Kopf. Klar, viel Grün kann er auch heute in der Packhofstraße nicht entdecken. Aber an fehlenden Bäumen und Büschen liegt es nicht. Die sind in den letzten Jahren gepflanzt worden. Ihre Knospen liegen quasi schon auf der Lauer. Es fehlen ihnen nur noch Sonne und etwas Wärme, damit es hier grünt und blüht.

Zurück ins Jahr 1982: Vor 40 Jahren florierte der Stadthafen noch. Vom Bahnhof führt ein Schienenstrang entlang der Packhofstraße zu den riesigen Speichern an der Wasserkante, wo jede Menge Getreide umgeschlagen wurde. Lauschen wir noch einmal Stadtführer Schmidt. Er erzählt gerade von Wittenberges genialem Stadtbaurat Friede Everhard Bruns, der Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Stadtentwicklung mit seinen Ideen prägte. Der Baurat hatte ursprünglich auch zwei Grünanlagen geplant, die die Kern-



Die BHG war zu DDR-Zeiten der Anlaufpunkt für Heimwerker.



Dieses Werk an der Ecke von Rathaus- und Packhofstraße produzierte Wittenberges Stadtgas.

stadt eingrenzen sollten. Die erste wurde Wirklichkeit, zieht sich vom heutigen Clara-Zetkin-Park über die Anlagen, heute meist Stadtpark genannt, bis zur Parkstraße. Die zweite Grünanlage sollte sich vom Bahnhof bis zur Elbe erstrecken. Aber es kam anders. Der Schienenstrang war in der Packhofstraße wichtiger, Betriebe siedelten sich an, großflächige Laderrampen entstanden. Jegliches Grün verschwand.

Die Wende brachte den Umbruch. Kein Umschlag mehr im Stadthafen. Wo früher Güterwagen auf dem Packhof-Gleis fuhren, grünen heute zwischen Bahnhof und Wasserkante Bäume und Sträucher.

Wo früher Züge Richtung Stadthafen rollten, grünt es jetzt.



Karl

Nicht zu vergessen die Firma Schuhmann & Wille für die Fabrikation von Haus- und Toilettenseifen, Seifenpulver und Glycerin. Später war es der VEB Haushaltreiniger, wo auch das bekannte, ja fast berühmte, weil so wirksame »Allesrein« herkam. Und dann war da auch noch das alte Gaswerk an der Ecke von Rathausstraße und Packhof, wo riesige Kohle- und Koks mengen verarbeitet wurden. In den 70er Jahren wurde diese Dreckschleuder abgerissen.

Zurück ins Heute. *Karl* empfiehlt, von besagter Ecke aus am Packhofstrang entlang Richtung Elbe zu schlendern. Wenn Sie eine Weile nicht hier waren, werden Sie staunen, wie sich das linker Hand hinter dem breiten Grünstreifen gelegene Eigenheimgebiet entwickelt hat. Schicke Bungalows stehen dort zwischen Tivolistraße und Bad Wilsnacker. Und rechter Hand wird auch gebaut. Erste Häuser im Bauhausstil entstehen auf der Brache zwischen Berg- und Bäckerstraße. *Karl* erinnert sich noch an die mehrgeschossigen Miethäuser aus der Gründerzeit, die hier die Straße säumten. Vor ihrem Abriss zu Beginn der 2000er Jahre durften sie noch in dem Film »Der Verleger« als Hamburger Straßenzug dabei sein.

Karl dankt Jürgen Schmidt für die Unterstützung zu diesem Beitrag.

Das Verwaltungsgebäude
der Stadtwerke Wittenberge
GmbH an der Bentwischer
Chaussee 1 in Wittenberge.

Karl



Karl STEHT UNTER STROM

Energie mit WIR-Gefühl

Die Stadtwerke Wittenberge setzen neben Strom, Gas, Wärme und Wasser auf soziales Engagement.

»Ich habe 1994 und damit zwei Jahre nach deren Gründung bei den Stadtwerken Wittenberge angefangen. Unser Kundenberatungsbüro befand sich damals auf dem Gelände des ehemaligen Nähmaschinenwerks, im sogenannten Würfel«, erinnert sich Anke Blazejowski. Sie gehört zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ersten Stunde. **Karl** freut sich auf das Gespräch und hat sich mit ihr in den Theaterarkaden in der Bahnstraße 76 verabredet. Hier befindet sich seit 2002 das Kundenbüro der Stadtwerke, in dem sie mit zwei weiteren Kolleginnen und Kollegen tätig ist. Es ist die Anlaufstelle, wenn es um Verbrauchsabrechnungen, Abschläge, Zählerstände und Mahnungen sowie An- und Abmeldungen geht. »Im Laufe meiner Arbeitsjahre hier habe ich schon mit so mancher Zahlenkolonne jongliert«, schmunzelt die Kundenberaterin. **Karl** will wissen, ob es in ihrer fast dreißigjährigen

Betriebszugehörigkeit etwas gibt, an das sie sich ganz besonders erinnert. Sie muss nicht lange überlegen: »An die Eisbahn, die wir anlässlich 20 Jahre Stadtwerke vor dem Kulturhaus aufgebaut hatten – dreißig Meter lang und zehn Meter breit.« **Karl** wundert sich nicht, dass sie die Abmaße noch so genau im Kopf hat. Sie arbeitet schließlich jeden Tag mit Zahlen, denkt er. Und natürlich mit Menschen, die aber »auch die Möglichkeit haben, sich auf unserem Kundenportal zu registrieren und dann online ganz



Kundenberaterin Anke Blazejowski ist Ansprechpartnerin, wenn es um Verbrauchsabrechnungen, Abschläge, Zählerstände und Mahnungen sowie An- und Abmeldungen geht.

bequem Abschläge anpassen, Kontaktdaten ändern, Zählerstände melden oder Rechnungen einsehen können«, macht Anke Blazejowski aufmerksam. Auch Heiko Siesing ist ein Mitarbeiter der ersten Stunde. **Karl** trifft den Obermonteur in der Rathausstraße auf dem Betriebshof der Stadtwerke an einer Gasdruckregelanlage. »Angefangen habe ich in unserem Unternehmen 1994, also vor fast 30 Jahren. Zunächst als Wassermonteur, später kam für mich die Gassparte dazu. Jetzt ist ausschließlich Gas mein Bereich.« Von der Pike auf hat er den Beruf erlernt, aber bei einem anderen Versorger, erzählt der 55-Jährige und lässt im gleichen Moment nicht unerwähnt: »Wegen der Liebe verschlug es mich nach Wittenberge.« Auch er hat viel mit Zahlen zu tun, aber bei ihm geht es mehr um Druck, Volumen und Temperatur. »Wir haben in Wittenberge immerhin ca. 3.500 Hausgasanschlüsse. Ob Kochen oder Heizen,

Erdgas kommt vielfältig zum Einsatz. Und dann ist da noch das Fahren mit Gas«, macht er auf die öffentliche Erdgastankstelle aufmerksam, die die Stadtwerke im Bentwischer Weg in Wittenberge betreiben und die ebenfalls zu seinem Arbeitsbereich gehört. »All das muss gewartet und kontrolliert werden«, beschreibt er seinen Arbeitsalltag.

Fast 30 Jahre ist es jetzt her, dass die Stadtverordneten von Wittenberge den Beschluss fassten, die Versorgung der Bevölkerung mit Strom, Gas und Wasser nicht auf Kreisebene zu organisieren oder an ein privates Unternehmen abzugeben, sondern mit Partnern ein eigenes kommunales Versorgungsunternehmen zu gründen. Am 19. August 1992 war es soweit – die Geburtsstunde der Stadtwerke Wittenberge GmbH schlug. Langjähriger Geschäftsführer war Sigmar Luft, von 1992 bis 2006. Ihm folgte bis 2018 Eveline Geisler. Dann übernahm Lutz Kähler die Führung des Versorgungsunternehmens mit heute 44 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie einem Netz von 122 Kilometern Gas-, 130 Kilometern Wasser- und 440 Kilometern Stromleitungen. **Karl** muss diese Zahlen erst einmal sacken lassen, bevor ihm Geschäftsführer Lutz Kähler die nächsten nennt: Derzeit werden in Wittenberge ungefähr



Geschäftsführer Lutz Kähler zeigt eine Wallbox, eine Ladestation für Elektroautos.

Karl



Die Stadtwerke haben in Wittenberge rund 3.500 Hausgasanschlüsse, deren Wartung und Kontrolle zu den Aufgaben von Heiko Siesing gehören.

befinden wir uns dazu in der Abstimmung«, gewährt er einen Einblick in die Vorbereitungen. »Als kommunaler Versorger sind wir in der Stadt und der Region verankert. An erster Stelle steht dabei natürlich die Versorgung mit Strom, Gas, Wärme und Wasser. Wir sehen uns aber auch in der gesellschaftlichen Verantwortung«, macht Lutz Kähler aufmerksam und erzählt, dass die Stadtwerke Vereine, Schulen und Kitas, Kulturveranstaltungen und soziale Projekte, die in Wittenberge und der Region stattfinden, unterstützen. Die Stadtwerke sind auch sportlich, versichert der Geschäftsführer: Zusammen mit dem FSV Veritas Wittenberge/Breese organisiert das Versorgungsunternehmen jährlich ein Fußballturnier.

Stadtwerke Wittenberge GmbH

Bentwischer Chaussee 1
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 954-0
info@stadtwerke-wittenberge.de
www.stadtwerke-wittenberge.de

Kundenbüro

Bahnstraße 76
Telefon 0 38 77 . 954-177

Öffnungszeiten

Mo – Fr 9 – 12 Uhr; Di 13 – 17 Uhr



Als Karl Singer lässt Stadtführer Burkhard Genth Geschichte lebendig werden.

Karl STAUNT

Die große Überraschung

Von einem bekannten Mitglied der Singer-Familie, das gar nicht existiert haben soll

Graue Flanellhose, schwarzer Gehrock mit Weste, eine Uhrenkette fehlt ebenso wenig wie die diskrete Krawatte. Dazu ein eleganter Gehstock. Mit verbindlichem Lächeln läuft der so gekleidete Herr seinen Bowler: »Gestatten, Karl Singer.«

Selbstverständlich gestattet **Karl**. Schließlich hat er, dessen Namen das neue Wittenberger Stadtmagazin trägt, sich hier mit seinem Namensgeber verabredet. Hier, das ist das alte Nähmaschinenwerk. Immer noch ist für viele Elbestädter Karl gleich Singer und Singer gleich Nähmaschinenfabrik, und die hat uns zur Stadt der Nähmaschinen gemacht. Über Jahrzehnte hieß es: Wir arbeiten bei Karl Singer. Knapp 90 Jahre bestand das Werk, haben Männer und Frauen rund sieben Millionen Nähmaschinen produziert. Am 1. Mai 1904 ging es los. 1991 lief die letzte Maschine bei Veritas, wie das Werk da bereits rund 40 Jahre hieß, vom Band.

Aber zurück zu dem Herrn, dem **Karl** gern abnimmt, dass er der gutsituierte Industrielle Karl Singer sein könnte. Natürlich nur könnte. Denn in dem guten Zwirn steckt Burkhard Genth. Der Mann ist vielgefragter Stadtführer. Wenn er vom Nähmaschinenwerk erzählt, lebt dessen Geschichte in vielen spannenden und lustigen Geschichten auf.

Am Anfang steht der 1811 geborene Isaac Merritt Singer, der als Erfinder der alltagstauglichen Nähmaschine gilt. Genth schmunzelt: »Singer war nicht nur Erfinder und Geschäftsmann, er hatte noch andere Qualitäten. Wie erklären sich sonst seine über 20 Kinder mit fünf Ehefrauen?« Und dann sollen da auch noch diverse außereheliche Sprösslinge gewesen sein.

Als der amerikanische Konzern den Entschluss fasste, seine einzige jemals in Deutschland errichtete Fabrik in Wittenberge zu bauen, war Isaac Merritt Singer längst tot, sagt Genth. Also war der Gründer der so häufig von Nähmaschinenwerkern im Mund geführte Karl? Der Stadtführer sagt: »Nein.« Und hat eine große Überraschung parat:

»Einen Karl Singer hat es in dieser Industriellenfamilie nie gegeben.«

Das muss er aber nun wirklich erklären. Genth sagt, er habe nachgeforscht in Singers Familienstammbaum, auf einen Karl ist er nicht gestoßen. Der Stadtführer ist überzeugt, »dass Karl eine typische Wittenberger Erfindung ist«, die wohl auf die 30er Jahre zurückgeht. Wer bei Singer arbeitete, war in der Regel stolz darauf. Die dort produzierten Maschinen standen für deutsche Wertarbeit, die in der Welt einen hervorragenden Ruf hatte. »Da passte – gerade zu jenen Zeiten – ein amerikanisches Werk nicht so gut ins deutsche Selbstverständnis.«

Auch bei Lothar Wuttke, Chef jenes Klubs, der die Historie des Werks noch heute hochhält, fragt **Karl** nach. Wuttke sagt klipp und klar: »Einen Karl Singer gab es in der Familie nie.« Er beruft sich auf Louisa Winn Hutton. Die international bekannte Architektin ist die Ururenkelin von Isaac Merritt Singer. Sie weilte sogar schon einmal in Wittenberge. Hutton war im August 2018 Ehrengast bei der Eröffnung des Hotels Haus Singer, das Lutz Lange und Familie betreiben.

Wuttke erinnert sich außerdem noch lebhaft an das, was ihm der verstorbene Stadtgeschichtler Heinz Muchow

erzählt hat. »Muchow hatte vom April 1938 bis März 1941 Industriekaufmann gelernt. Den theoretischen Unterricht gab es in der kommunalen Berufsschule, den praktischen in verschiedenen Betrieben, auch im Nähmaschinenwerk.« Bei den Lehrlingen hieß es: Wir gehen zu Karl Singer arbeiten.

Aber hören wir dem Touristenführer noch etwas zu. Er ist bei der Tour übers Betriebsgelände am Uhrenturm angekommen. Das Wittenberger

Ein ganz besonderer Guest bei der Eröffnung des Hotels Singer im August 2018:
Die Ururenkelin von Isaac Merritt Singer, Louisa Winn Hutton, ist dazu extra nach Wittenberge gekommen.
Hier im Gespräch mit Lutz Lange von der Inhaberfamilie (M.) und Bürgermeister Dr. Oliver Hermann.



Das Wittenberger Stadtmuseum gibt in seinem Haus in der Putlitzstraße und im Uhrenturm Einblicke in die Nähmaschinenproduktion.

Wahrzeichen entstand 1928/1929 als Werkswasserturm. Es wird von einer Uhr gekrönt, die als größte in einem freistehenden Gebäude auf dem europäischen Festland gilt. Im Turminnern zeigt das Stadtmuseum eine Ausstellung zu Nähmaschinen und deren Produktion. Auf dem Weg zum Uhrenturm geht es vorbei an einem großen markanten Fabrikgebäude. Auch dazu gibt es Besonderes zu vermerken: Architekt Felix Ascher hat es als eines der ersten in Deutschland in Stahlbetonweise errichten lassen.

Und schon ist Genth bei einer weiteren Besonderheit. Er sagt: Singer habe die Ratenzahlungen erfunden. So konnten sich auch nicht so gut gestellte Familien eine Maschine leisten. Von den einfachen Leuten zu gekrönten Häuptern. Fast Unerhörtes soll sich bei der Vermählung von Kaiser Wilhelm II. 1881 in Berlin zugetragen haben. Im Brautzug von Auguste Victoria tauchte – für große Aufregung sorgend – ein Plakat auf, das für Singer-Nähmaschinen warb. Nachzulesen bei »Kaiser Wilhelm II.: Monarch zwischen den Zeiten« von Franz Herre.

Auf jeden Fall etwas zum Schmunzeln, findet **Karl**.



Karl IST GERN MAL KÖNIG

Kleidung kaufen, wo einfach alles passt!

Stil Männermode und – ganz neu – EVA Fashion!

oben: Im ersten Stock von Stil Männermode am Pritzwalker Marktplatz dreht sich alles um festliche Kleidung. Lucas Anskat und seine Kollegen nehmen sich ausreichend Zeit für jeden Kunden.

»Unsere Läden sind vom Kunden her gedacht: Wie würden wir als Kunde gern empfangen werden? Wie würden wir selbst uns einen Laden wünschen, in dem wir uns richtig wohlfühlen?«, sagen Maret und Frank Grütte, Inhaber von Stil Männermode in Pritzwalk. Und, seit dem 3. März, auch von EVA!

»EVA Fashion« soll das Erfolgsrezept von Stil Männermode aufgreifen und die weibliche Kundschaft modisch mitreißen. Dass das gelingt, ist ziemlich sicher, denn das Einzelhändler-paar stellt den Kunden in den Mittelpunkt. »Wenn ein Kunde gar nichts findet, dann haben wir unseren Job nicht gut gemacht«, sagt Frank Grütte, der mit kombiniertem Mode- und Wirtschaftshintergrund 2016 den Schritt zum eigenen Bekleidungsgeschäft machte. »Als Vertreter kannte ich mich in der Branche

bestens aus, zusätzlich beriet ich seinerzeit auch Existenzgründer. Erfolgreich. Da lag es also nahe, es selbst mit einem Bekleidungsgeschäft zu versuchen.« Auch die Pritzwalker Buchhandlung gehört dem sympathischen Paar.

Stil Männermode konnte seiner Verkaufsfläche schon vier Jahre nach Eröffnung einen ersten Stock hinzufügen. Diese Etage ist heute den Anzügen gewidmet und allem, was der Herr zum Ausgehen gerne trägt. »Leinensakkos sind für Sommertage und auch für lässige Vintage-Hochzeiten total angesagt, wir haben aber genauso gut dunkelblaue Klassiker im Programm oder mal was edles zweireihiges mit Burgherr-Feeling«, begeistert sich Frank Grütte beim Gang durch die Abteilung. Im Erdgeschoss ziehen Hemden, Pullover und coole Klamotten für die Freizeit die Blicke der

Kunden auf sich. Grütte, der nur das anbietet, was ihm wirklich gefällt und somit auch Mut zur Angebotslücke hat, mag es, mit dem Kunden mal etwas Neues auszuprobieren. »Wichtig ist aber immer, dass der Kunde sich selbst erkennt, wenn er in den Spiegel schaut. Wir verkleiden hier niemanden.« Seine Frau macht noch einmal klar: »Stil geht immer vor Mode! Wir gucken: Wer kommt da in unser Geschäft – wie können wir seine Persönlichkeit mit unserer Kleidung unterstreichen?«

Genau so soll es auch bei EVA laufen – hier finden Damen aller Altersstufen tragbare, schicke Kleidung für Freizeit und Business. »Auch hier gehen wir auf die Kunden zu, bieten einen Kaffee an und nehmen uns Zeit für die Wünsche. Die Stimmung soll dabei ebenso fröhlich-entspannt sein wie bei dem ›großen Bruder am Markt!‹, verspricht Maret Grütte. **Karl** darf den Laden schon vorab anschauen.

Maret Grütte präsentiert den Umkleidebereich: »Hier gibt es die Möglichkeit, drei unterschiedliche Licht-Szenarien zu simulieren. Die Kundin sieht direkt, wie ihr Kleid im strahlenden Sonnenschein wirkt oder im schummrigen Licht einer Bar«, verrät die Mode- und

Maret und Frank Grütte freuen sich mit allen modebewussten Prignitzerinnen auf die Eröffnung von EVA Fashion!



Karl



Stil Männermode ist nicht nur eine feste Adresse für Prignitzer – Kunden kommen auch aus Schwerin und Stendal.

Bücherfreundin die Feinheiten des gegenüber vom »Pannacotta« gelegenen Geschäfts. **Karl** findet es besonders schön, dass auch die Tapete mit Liebe ausgesucht ist. »Wir haben uns tatsächlich lange überlegt, wie eine Wand aussehen muss, vor der eine Frau sich gern auszieht«, lacht Maret Grütte. Herausgekommen ist ein florales Motiv. **Karl** bedauert es fast, hier nie in den Genuss einer Anprobe zu kommen ...

Mit Lucas Anskat ist neben acht engagierten Verkäuferinnen und Verkäufern auch ein Medienprofi mit an Bord: Nicht nur die Social-Media-Kanäle der Firma sind bestens gepflegt, auch im firmenübergreifenden Marketing fühlt sich der großgewachsene Mann, seit 2018 im Team, sichtlich wohl. Bescheiden wiegelt er ab: »Hier geht es ums Team. Jeder bringt seine Fähigkeiten und seine Persönlichkeit ein, das ist offiziell erwünscht und macht Spaß. Und wenn dann alles ineinander greift, sind wir richtig gut. Das überträgt sich auch auf den Kunden!« **Karl** nickt: Die Stimmung im Geschäft ist so, als wenn man zu Freunden kommt.

STIL Männermode

Marktplatz 4–5 · 16928 Pritzwalk
Telefon 0 33 95 . 7 09 70 88
info@stilmännermode.de
stil-männermode.com

EVA Fashion by Stil

Marktstraße 35–36
Telefon 0 33 95 . 3 00 06 64
info@eva-fashion.de
www.eva-fashion.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 9.30 – 18 Uhr; Sa 10 – 16 Uhr

Der demografische Wandel macht auch vor den Chefetagen in der Prignitz nicht halt: Fast die Hälfte aller Prignitzer Unternehmer sind älter als 55 Jahre. In etwa 2.500 Betrieben im Landkreis muss in den nächsten drei bis fünf Jahren die Nachfolge geklärt werden. »Betroffen sind alle Wirtschaftsbereiche, von der Industrie über die Landwirtschaft, bis zu Handwerk und Handel, vom Einzelunternehmer bis zum mittelständischen Betrieb«, sagt Christian Rose. »Und dabei geht es nicht nur um den Generationswechsel an der Spitze und die Weiterführung der Betriebe. Es geht auch darum, die Wirtschaftskraft und Arbeitsplätze zu erhalten«, ergänzt Diana Richter. Die beiden Wirtschaftsförderer am Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz (TGZ) recherchierten im Rahmen einer Marktanalyse diese Zahlen und machen im Gespräch mit **Karl** deutlich: »Handeln ist geboten.«

Karl TRIFFT SICH MIT AURA

Bevor der Chef von Bord geht

TGZ Prignitz unterstützt bei der Unternehmensnachfolge



Rund 2.500 Betriebe, das ist eine wirklich große Anzahl. Wie kommt das, will **Karl** von den beiden prignitzbegeisterten Wirtschaftsförderern wissen. Sie haben darauf eine einleuchtende Antwort: »Viele Unternehmer gründeten nach der Wende eine Firma, stehen jetzt kurz vor dem Eintritt ins Rentenalter. Die meisten Übergeber können wenig Zeit erübrigen, sich intensiv mit der anstehenden Firmenübergabe – und das neben dem Alltagsgeschäft – zu beschäftigen«, weiß Christian Rose auch aus eigener Erfahrung aus dem elterlichen Unternehmen zu berichten. Er ergänzt: »Bei externen Übergaben besteht die größte Hürde im Zueinanderfinden von aktuellem Inhaber und potenziellem Nachfolger. Der wichtigste Punkt in einer Unternehmensnachfolge ist schließlich das Zusammenfinden von Seniorchef und potenziellem Nachfolger.« An dieser Online-Datenbank arbeiten beide gerade in

Christian Rose und Diana Richter vom Bereich Wirtschaftsförderung beim TGZ Prignitz arbeiten an einer Online-Datenbank zur Unternehmensnachfolge.



Maik Hörnike (li.) hat die Technik- und Instandsetzungs GmbH von Norbert Rohr im Jahr 2020 übernommen. Zuvor hat er ein Gründerseminar beim Lotsendienst am TGZ Prignitz absolviert. Das Projekt Unternehmensnachfolge hat die Firmenübernahme begleitet.

enger Zusammenarbeit mit Prignitzer Unternehmern. Es stehen zu wenig mögliche Nachfolger bereit. Daher ist es Aufgabe von AUrA, neue Zielgruppen für eine Nachfolge zu erschließen.

»Ein weites Feld«, denkt **Karl**, denn geeignete Nachfolger lassen sich ja nicht so einfach »backen«. Ein Gedanke, den Christian Rose und Diana Richter aufnehmen: »Wir wollen sowohl junge Leute vor Ort, wie Absolventen, Pendler, Rückkehrer sowie Großstadtmüde und junge Familien erreichen. Wir leben selbst in verschiedenen Großstädten und kennen das turbulente und hektische Leben dort«, äußern beide. Im Zuge der eigenen Familienplanung kehrte Christian Rose aus Berlin zurück in die Kurstadt Bad Wilsnack. Diana Richter zog es dagegen ins idyllische Elbdorf Cumlosen.

Beide wissen, wie wichtig die vorhandenen Infrastrukturen für das persönliche Familienleben und eine gesunde

Work-Life-Balance sind, darum werden diese Punkte in der Nachfolgedatenbank auch abgebildet. »Zu den wichtigen Informationen gehören Bildungs-, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote oder Mobilitätsangebote vor Ort. Letztendlich war auch für mich ehemals die vorhandene Infrastruktur mit der optimalen Bahnansbindung das ausschlaggebende Entscheidungskriterium, um in die Prignitz zu ziehen«, meint Diana Richter. »Wir werden relevante Optionen einer Firmennachfolge neu denken, passgenaue Lösungen stricken und dabei den auf die Region zugeschnittenen Prignitzer Weg entwickeln.«

Zum Schluss nehmen sich die beiden Wirtschaftsförderer noch ein bisschen Zeit, um die Frage von **Karl** nach der Rolle von Existenzgründerinnen und -gründern bei einer möglichen Unternehmensnachfolge zu beantworten: »Ja, selbstverständlich haben wir auch

Prignitzer im Blick, die eine Existenzgründung planen. Auch hier sprechen wir beide aus Erfahrung, denn jeder von uns gründete sein eigenes Unternehmen und vertraute dabei auf das Know-how des Lotsendienstes.

Warum neu gründen, wenn es gute Firmen im jeweiligen Bereich gibt, deren mögliche Übernahme nicht mehr in weiter Ferne ist. Bei der Übernahme einer am Markt etablierten Firma können gut funktionierende Strukturen und Geschäftsfelder einfach beibehalten und die neuen Ideen aus einer gesicherten Position heraus ausprobiert werden. Jede Nachfolge ist gleichzeitig auch eine Existenzgründung, daher denken wir beide Themen zusammen mit dem Regionalen Lotsendienst, der ebenfalls bei uns im Technologie- und Gewerbezentrum angesiedelt ist.«

Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH

Diana Richter und Christian Rose
Laborstraße 1 · 19322 Wittenberge
Telefon 03877 984275
nachfolge@tgz-prignitz.de
tgz-prignitz.de



Karl AUF SPURENSUCHE

Die Lüneburger Bahn vom Anfang bis zu ihrem Ende

Eisenbahnfreaks veröffentlichen umfassendes Buch über die 140-Kilometer-Strecke

Die Löcknitz-Brücke zwischen Babekuh und Lanz. Wo früher die Züge fuhren, verläuft heute ein Feldweg. Die Brücke steht unter Denkmalschutz.

Lüneburg

Wendisch Evern

Die 140 Kilometer der Lüneburger Bahn in Text und Bild zwischen zwei Buchdeckeln. Ein spannendes Vorhaben. Vor vier Jahren haben Eisenbahnenthusiasten von der Traditionsgemeinschaft Deutsche Reichsbahn Wittenberge damit begonnen. Allen voran der Wittenberger Mario Sembritzki. Als **Karl** sich mit ihm trifft, merkt er schnell, der Mann ist von einem Virus, dem Eisenbahnvirus befallen.

Glücklich ist Mario Sembritzki, dass er und die anderen Buchautoren sogar über originale Bauzeichnungen verfügen.



Eigentlich kein Wunder, der Großvater war in einem Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) erst in Ostpreußen, dann hier in Wittenberge beschäftigt. Der Vater war im hiesigen Bahnbetriebswerk (Bw). Sohn Mario folgte ihm nach, lernte in dem zu DDR-Zeiten sehr bedeutenden Bw Lokslosser und ist heute Qualitätsprüfer im Instandhaltungswerk, zu dem viele Wittenberger noch heute kurz und knapp RAW sagen.

Die direkte Bahnbindung nach Berlin und Hamburg sowie Magdeburg begünstigte die rasante industrielle Entwicklung unseres Elbestadtchens ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ölmühle-Gründer Salomon Herz soll es gewesen sein, der sich dafür stark machte, dass die Strecke nach Hamburg nicht über Perleberg, sondern über Wittenberge gebaut wurde. Er brauchte sie für seine Fabrik. Nun möchte **Karl** aber wissen: Wie ordnet sich da die Lüneburger Bahn ein? Sembritzki erklärt: »Sie war als eine neue wichtige Bahnverbindung zwischen den Metropolen Berlin und Bremen

geplant. Die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft wollte ab Wittenberge Züge auch über Lenzen, Dömitz, Dannenberg und Lüneburg fahren lassen. Am 15. Dezember vor genau 150 Jahren rollte der erste Zug auf den bis dahin schon verlegten gut 38 Kilometer Gleisen nach Dömitz. Bei dem Jubiläum ist es doch verständlich, dass wir unser Buch gern zu diesem Zeitpunkt veröffentlichen wollen.«

Wir, das sind neben ihm der Perleberger Peter Sommerfeld und der Hamburger Matthias Selk, beide ebenfalls vom Bahnvirus befallen. Die drei Eisenbahnfreaks arbeiten noch an der Endfassung des Buches. Sembritzki erzählt voller Freude, dass »wir über sämtliche Fahrpläne der Lüneburger Bahn verfügen. Wir wissen, welche Fahrzeuge im Einsatz waren, haben Gleis- und auch Baupläne von Bahnhöfen, wissen, wie lang Bahnsteige waren, haben Aufmessungen von Brücken, verfügen sogar über originale Bauzeichnungen, signiert von Friedrich Neuhaus, Architekt und preußischer Baubeamter.«

Unumwunden räumt Sembritzki ein: »Ja, es gibt schon einige Publikationen zur Lüneburger Bahn.« Aber die Eisenbahnhistoriker »wollen jetzt eine sehr umfassende Dokumentation über die gesamte Strecke vorlegen. Das ist aber nur möglich, weil wir so viel Unterstützung hatten, Leute, die in Archiven, auf Böden und in Kellern verloren geglaubte Dokumente aufgestöbert haben, und die

kommen nicht nur aus unserer Region«, betont sich Sembritzki. Leider, so erfährt **Karl** von ihm, hat die Lüneburger Bahn nie die von ihren Erbauern erhoffte große Bedeutung erlangt. Zumal 1947 die Gleisanlagen zwischen Wittenberge und Dömitz als Reparation für Kriegszerstörungen in der Sowjetunion demontiert wurden.



Im Oktober 1940 entstand diese Aufnahme zwischen Hitzacker und Leitstade. Es nähert sich ein Güterzug aus Richtung Lüneburg. Mittlerweile hat der Wald das Areal fast zurückerobern. Das Postenhäuschen ist längst abgerissen.

Und trotzdem war die Strecke wichtig. Dörfer wie Lanz und Cumlossen und auch die Stadt Lenzen erhielten mit ihr den Bahnanschluss. Landwirte konnten ihre Erzeugnisse schneller und damit um etliches frischer in die großen Städte bringen lassen. Aber nicht nur das. In den 30er Jahren und während des 2. Weltkriegs ging es noch um sehr viel mehr als den Transport von Milch, Kartoffeln und Co. Bei Hitzacker in Niedersachsen war ab 1936 auf 60 Hektar ein Großtanklager für Öl, Treibstoffe und Sonderkraftstoff entstanden. Dazu gehörte auch ein Schienennetz mit Anschluss an die Lüneburger Bahn. Es handelte sich um eine Einrichtung der »Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH« in Berlin. Diese wurde zur Beschaffung, Bevorratung und zum Transport strategischer Rohstoffreserven

für den Kriegsfall gegründet, so der Historiker Michael Grube.

In Dömitz existierte seit 1892 eine Sprengstofffabrik. In den 1930er Jahren wurde das Rüstungswerk zur Kriegsvorbereitung deutlich erweitert. Zwingend erforderlich war auch dort der Bahnanschluss.

Zurück nach Wittenberge. **Karl** will nun vom Eisenbahnkenner wissen: Hatte die Lüneburger Bahn in der Lindenberger Feldstraße regulär einen kleinen Bahnhof, wie immer wieder erzählt wird? Die Antwort: »Nein, auch wenn das Gerücht immer wieder zu hören ist.« Aber interessant ist das Gebäude, in dem damals Eisenbahner Dienstwohnungen hatten und das noch heute als Wohnhaus dient, für die Wittenberger Historie trotzdem. Als Deutschland Ende 1944 dabei war, den Krieg zu verlieren, wuchs die Gefahr, dass der Wittenberger Bahnhof bombardiert wird und das Bw nicht genutzt werden kann. Deshalb musste auf die Schnelle eine Umgehungsstrecke gebaut werden, die von Weisen direkt nach Lindenberge führte, wo sie in der Feldstraße in Höhe des besagten Hauses an die Lüneburger Bahn anschloss. Dort entstand ein kleiner Betriebshof für die Behandlung von Lokomotiven.



AUWALD GARSEDOW

Karl

01.2022

WITTENBERGER BILDERBOGEN

Karl

Die Prignitz hat kulinarisch immer mehr zu bieten. In der Neuauflage des beliebten Einkaufswegweisers Prignitz-Ruppin sind 14 neue Anbieter hinzugekommen, zwei davon auf Wittenberger Stadtgebiet. **Karl** stellt sie vor!

Im Frühjahr ist es endlich soweit: Die Regionalmarkthalle am Clara-Zetkin-Park öffnet ihre Tore! In der umgebauten Scheune zwischen Mosterei und Park hält Tobias Spill, Inhaber der Elbländ Mosterei, ein breites Sortiment an regionalen Produkten sowie Biolebensmitteln des täglichen Bedarfs wie Obst, Gemüse, Eier, Käse, Wurst, Getränke und vieles mehr bereit.

»Die Markthalle ist im Sommer auch gleichzeitig ein Café: Wir schaffen hier einen Ort zum Verweilen und zum Austausch über gute regionale Lebensmittel«, lässt Tobias Spill

unten: Tobias Spill von der Regionalmarkthalle am Clara-Zetkin-Park vor der Unverpackt-Abteilung.
Ein großer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit beim Einkaufen!

Karl KRIEGT KNAST ...

Regionaler Genuss

Wittenberger Lebensmittel im Trend – zwei zusätzliche Adressen im neu aufgelegten Einkaufswegweiser Prignitz-Ruppin



Karl wissen und zeigt ihm den hübschen Tresenbereich sowie den Außenplatz am nördlichen Ende des Parks. »Wir planen schon jetzt eine Erweiterung für ein ganzjähriges gastronomisches Angebot im Innenbereich. Dieser wird jedoch erst in etwa einem Jahr umgesetzt werden können«, so Spill.

Einen zentralen Platz in der Markthalle bekommt die Unverpackt-Abteilung: Aus transparenten Spendern können Getreideprodukte, Sämereien und Hülsenfrüchte in Pfandgefäß oder mitgebrachte Behältnisse abgefüllt werden. »Bisher haben alle Besucher leuchtende Augen bekommen und wollten die Spender am liebsten sofort ausprobieren«, lacht Spill, der sich sicher ist, dass er mit diesem Angebot die Lust auf ein nachhaltiges Einkaufserlebnis mit allen Sinnen weckt.



Zur DFW-Erbensuppe und den vielen anderen beliebten Eintöpfen gesellt sich nun, mit dem schwarzen Etikett, eine Gourmet-Linie!

Freuen dürfen sich Prignitzer über die Präsentationsfläche für sortenreine Säfte in direkter Nähe zu den Ursprungs-Äpfeln. Hier schneidet Spill die saftigen Früchte für Kunden auf: »Die Äpfel kann man bei mir erst in Ruhe verkosten, um sich dann mit der Familie für den ganz persönlichen Lieblingssaft zu entscheiden.« Familie Spill hat in den letzten Wochen auch das Sortiment der Elbländ Mosterei noch einmal stark ausgebaut. Nicht nur Fruchtaufstriche und leckere Liköre sind dazugekommen, sondern auch fruchtig-rauchige Grillsoßen, verschiedene Senfsorten und Essige – alles in Handarbeit und aus der eigenen Manufakturküche!

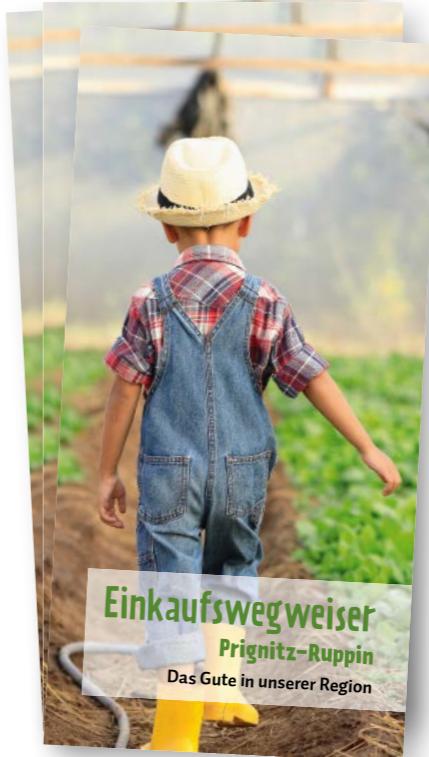
Ebenfalls in der Regionalmarkthalle im Sortiment sind die Artikel der Feldküche:

Die Feldküche Wittenberge

Seit 20 Jahren nicht mehr wegzudenken aus Wittenberge ist die Feldküche an der Kreuzung B189 / B195 gegenüber von McDonalds. Besonders in der Mittagszeit sieht man hier schon am vollen Parkplatz, wie gut es schmeckt:

Rund um den großen Imbisswagen stehen die Autos der einheimischen DFW-Fans und vieler Durchreisender, gegessen wird gut geschützt unter großen Schirmen. Das wechselnde Tagesangebot der Profis für zusatzstofffreie Küche nach traditioneller deutscher Kochkunst ist so beliebt, dass es viele Gerichte auch im Glas für Zuhause gibt. EDEKA Bockelmann im WEZ hat die regionalen Spezialitäten im Programm wie auch das Elbländ-Genuss Reformhaus in der Bahnstraße sowie der »Laden am Stern«, bekannt durch die Postfiliale. Und bald auch Tobias Spill in der Regionalmarkthalle!

Neu im Angebot der Feldküche Wittenberge ist die schonend im Glas haltbar gemachte Gourmet-Linie mit Gulasch, Rouladen, Hirschragout und weiteren herzhaften Leckereien. Da werden auch anspruchsvollste Esser glücklich.



Der frisch aufgelegte Einkaufswegweiser macht Lust auf eine Genuss-Tour quer durch die Prignitz!

Den Einkaufswegweiser gibt es bei beiden porträtierten Anbietern und in der Touristinformation Wittenberge am Paul-Lincke-Platz 1. Wer lieber online liest, kann den Wegweiser auf dieprignitz.de/regional downloaden.

Praktisch: Die Regio-App, die auch Anbieter aus dem gesamten Nordwestbrandenburg beinhaltet, garantiert unterwegs ein schnelles Auffinden von regionalen Erzeugnissen und Gastro-Angeboten. Unbedingt ausprobieren!



Tourismusverband Prignitz e.V.

Großer Markt 4 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 30 74 19 20
info@dieprignitz.de
dieprignitz.de

Informationen und Links zur App:
dieprignitz.de/regional

Karl



Karl AUF WOHNUNGSSUCHE

Mit Sicherheit wohnen

Besuch bei der Wohnungsgenossenschaft »Elbstrom« eG

»Wenn Sie über unsere Genossenschaft berichten möchten, dann müssen Sie einen Blick in unsere Chronik werfen«, sagt Karsten Korup, der Vorstandsvorsitzende der Wohnungsgenossenschaft »Elbstrom« eG Wittenberge (WGE). Er zeigt auf mehrere Ordner, die im Büro seiner Mitarbeiterin Simone Scholz stehen. Außerdem blättert er in einer Ausgabe des »Elbstrom-Kuriers« – ein Magazin für die Genossenschaftsmitglieder – aus dem Jahr 2004, das sich mit dem 50. Jahrestag der WGE

befasst. »Schauen Sie selbst, wir haben unsere Historie darin kompakt aufgeschrieben«, fordert er auf, im Heft zu blättern. Das macht *Karl* natürlich gern, doch zunächst freut er sich auf das Gespräch mit dem Chef eines der größten Vermieter in Wittenberge.

Külzstraße, Gehrenweg, Friedensstraße, Hilgenfeldt-Straße, Straße der Einheit, Falkensteig, Allende-Straße, Horning, Schwanenteich und Theater-Arkaden – das sind die Wohngebiete, die sicher

jeder Wittenberger sofort mit der WGE in Verbindung bringt. Wobei die allermeisten Elbestädter immer von der AWG sprechen. »Wieso eigentlich?«, will *Karl* von Karsten Korup wissen. »Im Juni 1954 wurde als erste Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft (AWG) im damaligen Bezirk Schwerin die AWG Reichsbahnausbesserungswerk Wittenberge gegründet. 1958 kam es zum Zusammenschluss mit den AWG des Nähmaschinenwerks und des Zellstoff- und Zellwollewerks

Vorstandsvorsitzender Karsten Korup und Sozialarbeiterin Ute Löhne blättern in der Chronik der WGE.

1964 wurde noch die »Nationale Einheit« angestrebt. Als diese nicht mehr angesagt war, hieß sie bis zur Wende »Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft«.



Karl



1960 war der Külzberg eine Großbaustelle, bis 1965 entstanden dort 1.705 Wohnungen. Heute wohnt man in der Friedensstraße im Grünen.

zur AWG Wittenberge. Fortan sprach jeder nur von der AWG und deren Wohnungen, die sehr begehrt waren. Diese Bezeichnung hat sich wohl so eingeprägt, dass selbst jetzt, fast 70 Jahre nach der Geburtsstunde und rund 30 Jahre nach unserer Neugründung zur Wohnungsgenossenschaft »Elbstrom« immer noch von der AWG gesprochen wird«, sucht er nach einer Erklärung und weiß, dass es bei weitem nicht nur die alten Genossenschaftsmitglieder sind, die von der AWG reden.

Apropos Genossenschaftsmitglieder: Mieter einer Wohnung kann nur werden, wer Mitglied der WGE ist, das heißt, Genossenschaftsanteile erwirbt und damit quasi Miteigentümer wird. Damals waren es ausschließlich Beschäftigte der Trägerbetriebe. Das hat sich natürlich geändert, wie der Wohnungsmarkt überhaupt. Aus der Wohnungsnot in den Gründerjahren ist ein Überangebot geworden. Was

Genossenfahrt unterwegs: Busfahrten wie hier nach Warnemünde fördern das Gemeinschaftsgefühl und haben ihren festen Platz im Terminkalender.



die »Elbstrom« an dieser Stelle aber von den anderen Vermietern unterscheidet, das sind die genossenschaftlichen Werte, macht Karsten Korup aufmerksam. Er weist *Karl* an dieser Stelle auf das dauerhaft sichere und bezahlbare Wohnen hin, auf die solidarische Nachbarschaft und die Hilfe zur Selbsthilfe. »Dazu gehören auch die von uns betriebenen Begegnungsstätten: ein Nachbarschaftstreff auf dem Külzberg und ein Sozialbüro in der Allende-Straße. Ute Löhne und Petra Brandl sind die Sozialarbeiterinnen, die hier gesellige und kulturelle Veranstaltungen, Busreisen oder Radwanderungen für die Genossenfahrt organisierten. Auch bei der Klärung unterschiedlichster Probleme helfen sie.« Die Begegnungsstätten stehen für den kulturellen und sozialen Mittelpunkt der Genossenschaft. Im wirtschaftlichen Mittelpunkt steht die Vermietung. Gegenwärtig verfügt die WGE über

2500 Wohnungen in Wittenberge und 36 in Bad Wilsnack. Angefangen bei der Ein- bis zur Vier-Raum-Wohnung ist alles dabei. Seit der Wende hat die Genossenschaft 142 Millionen Euro in Neubau, Instandhaltung und Modernisierung ihres Bestandes, zu dem auch einige Gewerbeeinheiten gehören, investiert.

Das Gespräch neigt sich dem Ende zu. Es wartet der nächste Termin auf Karsten Korup. Diesmal aber nicht in der Funktion des Genossenschafts-Vorstandes, sondern als Vorsitzender der Wittenberger Stadtverordnetenversammlung. Das ist er im politischen Ehrenamt. Schade, denkt *Karl* bei der Verabschiedung. Es gibt bestimmt noch viel mehr zu berichten. »Ich sage doch, lesen Sie in unserer Chronik, Sie werden staunen, was in den fast 70 Jahren seit Gründung alles passiert ist, wie sich unsere Wohngebiete verändert haben«, sagt er und ist schon auf dem Weg ins Rathaus.

Wohnungsgenossenschaft ELBSTROM eG Wittenberge

Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 2a
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 - 92 23-0
wge@wg-elbstrom.de
www.wg-elbstrom.de

Sprechzeiten Vermietung

Mo 8 – 17.30 Uhr;
Di, Mi, Do 8 – 15 Uhr; Fr 8 – 12 Uhr

1991 begann die Paul Schacht GmbH in Motrich, mit Transformatoren die Prignitz zu erobern. 2012 bildete sich die Schwesterfirma Transformare und schrieb sich Service und Wartung auf die Fahnen. 2020 folgte ein zukunftsweiser Schritt: Beide Firmen verknüpften sich unter der Marke Transformare und legen seitdem einen aufmerksamkeitsstarken Außenauftakt hin. *Karl* traf sich mit Geschäftsführer Christian Winkelmann, um einen Blick auf die Firma zu werfen und zu verstehen, was hier im Gewerbegebiet nahe der Bundesstraße 189 täglich entsteht.

Karl: Herr Winkelmann, gehe ich recht in der Annahme, dass wir uns hier im Hirtenweg in Wittenberge ganz nah an der entstehenden Verlängerung der A14 befinden?

unten: Christian Winkelmann setzt mit seinem Unternehmen Transformare eine große Klammer um den Bau von Trafostationen und die Wartung der Anlagen.

Christian Winkelmann: Ja, das ist richtig. Da hier täglich rund 20 nicht zu knapp beladene Laster auf den Hof rollen und wir selbst über einen Fuhrpark mit zwei 40-Tonnern verfügen, sehen wir dem Autobahnbau sehr positiv entgegen.

Karl WILL'S WISSEN

Transformare – die Profis für Spannung

Trafostationen für die Anforderungen der Zukunft



K: Zum Verständnis: Fertigt Transformare Trafos?

CW: Nein. Wir kombinieren Trafo, Nieder- und auch Mittelspannungsanlage und Gehäuse zu einer Trafostation. Die typgeprüften Niederspannungsschaltanlagen fertigen wir tatsächlich aus der Blechtafel und der Kupferschiene ...

K: Ah ok, verstanden. Zurück zum Hightech: Warum ist diese komplizierte Ausstattung mit digitaler Steuerung notwendig?

CW: Die Verfügbarkeit von Strom ist das zentrale Thema. Stromausfall ist heute unbedingt zu vermeiden. Konnte man früher mit einem Einsatzwagen zur Anlage fahren und in Ruhe reparieren, müssen Defekte heute in kurzer

K: Mit Ihrem Team konstruieren, bauen und warten Sie Transformatorenstationen. Das sind die Betonkästen, die man auch im Wittenberger Stadtbild, oft hübsch bemalt, an vielen exponierten Stellen zu Gesicht bekommt, richtig?

CW: Korrekt. 64 Mitarbeiter kümmern sich hier in Wittenberges Westen täglich um die Montage von deutschlandweit ausgelieferten Trafostationen. Als ich die Firma 2005 von Paul Schacht übernahm, waren es um die 15 Mitarbeiter ...

K: Eine Erfolgsstory, kann man sagen?

CW: Das kann man so sagen! Die Inbetriebnahme von Trafostationen hat in den letzten 30 Jahren kontinuierlich zugenommen, die technischen Anforderungen sind gewachsen: Aus reinen Umspannern sind hochtechnische Anlagen geworden, die digital mess- und steuerbar sind. Ohne zu sehr angeben zu wollen: Wir waren mit die Ersten, die diese Anlagen ab 2019 für die Netzbetreiber hergestellt haben ... damit haben wir tatsächlich einen neuen Standard gesetzt.



Mehr als Mittelstand – im Wittenberger Unternehmen Transformare finden derzeit 64 Prignitzer einen Arbeitsplatz, drei junge Menschen haben ihre Ausbildung zum Mechatroniker begonnen.

Zeit eingegrenzt sein und die Versorgung wiederhergestellt werden. Dabei sind Stromnetze mit ihren Belastungen, Lastflüssen und Flussrichtungen heute viel komplexer und variabler als zu Zeiten, in denen wenige Kraftwerke die Haushalte, das Gewerbe und die Industrie mit Energie versorgten. Die Außenwelt bekommt davon nichts mit. Idealerweise.

K: Diese speziellen Anlagen erfordern sicher auch eigene Berufsbilder, oder?

CW: Genau. Mechatroniker bilden sich bei uns fort zu Schutztechnikern oder Fernwirktechnikern, die dann nach vielfältigen Tests genau solche Anlagen in Betrieb nehmen dürfen.

K: Ausbildung ist immer ein wichtiges Thema, gerade in unserem Landkreis ... finden sich Azubis?

CW: Ja, Ausbildung bleibt sowohl für das Unternehmen als auch für die jungen Leute selbst ein Grundbau-

stein für Entwicklung und Kontinuität. Aktuell haben wir für dieses neue Ausbildungsjahr noch freie Plätze. Herr Laabs, unser Produktions- und gleichzeitig Ausbildungsleiter, freut sich über jede Bewerbung.

K: In der Prignitz weiß man, dass Sie Musik mögen und, wie auch Ihre Frau Angela, gut singen.

CW: (schmunzelt) Ja, die ganze Familie liebt und macht Musik. Und auch die Werkshalle lassen wir in Kooperation mit Musikern der Region gern mal erklingen! Wir denken gern an die Konzerte zwischen 16t-Kranbahn und CNC-Stanzen zurück! Fotos in unserem Empfangsgebäude zeugen davon.

K: Das klingt ja aufregend! Ich hoffe, so ein Konzert im Industrie-Umfeld mal erleben zu dürfen. Haben Sie eigentlich ab und zu mal Zeit, Wittenberge auch außerhalb der Firma zu erleben?

CW: Ja, die nehme ich mir. Die kürzlich abgeschlossenen Arbeiten an der Hafenpromenade habe ich mir natürlich angesehen: Nicht nur in puncto Hochwasserschutz eine nötig gewordene Maßnahme, sowas steigert auch die Attraktivität der Elbestadt. Ist alles sehr schön geworden! Insgesamt schätze ich die derzeitige Stadtentwicklung positiv ein, da sitzt, denke ich, ein toughes Team, wenn ich das mal so sagen darf. Ich fühle mich auch mit unseren Firmenbelangen immer gut unterstützt von der Stadt Wittenberge.

K: Na, das ist ein schönes Schlusswort – vielen Dank, Herr Winkelmann, und viel Erfolg weiterhin!

Transformare GmbH
Schacht GmbH
Hirtenweg 20 · 19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 56 76 50
info@transformare.tech
transformare.tech



Karl SUCHT MATERIALFEHLER

Ultraschall am Schillerplatz

oben: Im Jahr 2003 wurde das neue DGZfP-Gebäude am Schillerplatz in Wittenberge in Betrieb genommen.

unten: Radsätze der Deutschen Reichsbahn am Eingang zur neuen Ausbildungsstätte.

Prüfung mit Wirbelstrom und Magnetpulver

Es ist still, kaum ein Laut ist zu hören, als **Karl** das moderne Gebäude am Schillerplatz in der Nähe des Wittenberger Bahnhofs betritt. »Wo wird denn nun gebohrt und gesägt?«, denkt er und geht einen langen Flur entlang. Plötzlich öffnet sich eine Tür und er kann

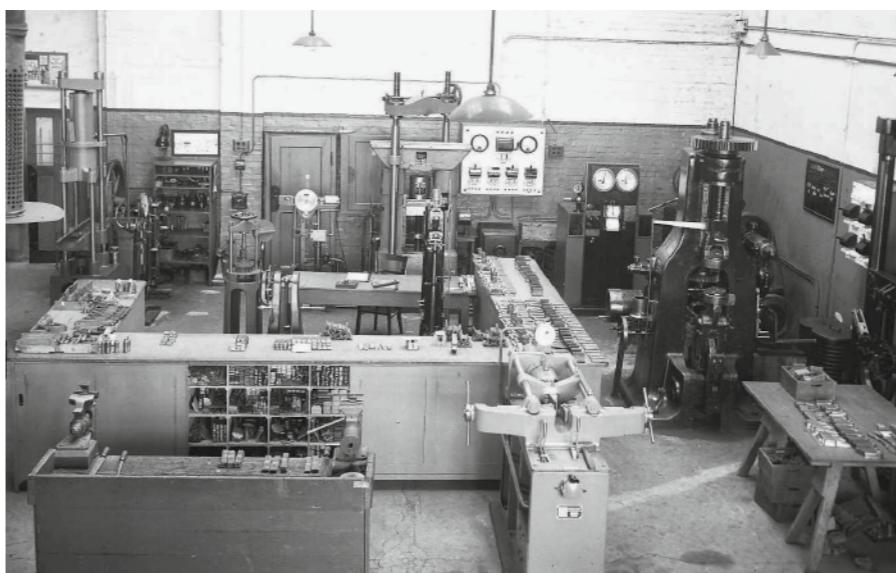
einen Blick in einen Raum werfen, in dem gerade jemand einen Ultraschallkopf auf ein Gleisteil drückt und Kurven auf einem Monitor studiert. »Der Kursteilnehmer hat nach kleinsten Fehlern im Material, nach Rissen, Löchern und Verformungen gesucht. Der Ultraschall hilft ihm dabei«, erklärt wenig später Ronald Krull-Meyer, der Leiter der Wittenberger Ausbildungsstätte der »Deutschen Gesellschaft für Zerstörungsfreie Prüfung« (DGZfP), in der sich **Karl** befindet.

»Im vergangenen Jahr konnten wir ganz genau 3177 Kursteilnehmer begrüßen. 1999 bei der Übernahme des Ausbildungszentrums durch die DGZfP waren es 1007.« Beeindruckende Zahlen, mit denen **Karl** von Ronald Krull-Meyer begrüßt wird. Und er nennt noch einige weitere: »Gegenwärtig sind bei uns 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, darunter 13 spezialisierte Dozenten. Als wir damals die Ausbildung von der Bahn übernommen hatten, waren es drei Dozenten.« Er selbst



stand auch einige Jahre vor den Kursteilnehmern und hat sie weitergebildet auf dem Gebiet der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung im Bereich Fahrzeug und Schiene der Eisenbahn. Seit 2015 leitet er das Ausbildungszentrum, dessen Historie sich bis ins Jahr 1923 zurückverfolgen lässt und die als »Schweißtechnische Versuchsanstalt« auf dem Gelände des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes begann. »Leider kann ich Ihnen nicht sehr viel über die Geschichte erzählen«, bedauert er. »Aber es gibt eine Chronik und eine Festschrift«, zeigt er auf die Broschüren »70 Jahre Schweißtechnik bei den Deutschen Eisenbahnen« und »95 Jahre Werkstoffprüfung und Ausbildung in Wittenberge«, die 1993 bzw. 2018 erschienen sind. Vielleicht schreibt Ronald Krull-Meyer die Entwicklung ja mal weiter auf, denkt **Karl** beim Blättern in den Heften und bittet seinen sympathischen Gesprächspartner, mehr über das Hier und Heute zu berichten. »Na, das mache ich doch gern«, versichert er und erzählt: »Seit Bestehen unserer Einrichtung unter dem Dach der DGZfP sind Zehntausende Werkstoffprüfer in Theorie und Praxis qualifiziert und weitergebildet worden. Die Teilnehmer kommen aus der gesamten Bundesrepublik, von der Deutschen Bahn und von Privatbahnen.« Pro Woche laufen vier bis

Blick in einen Prüfraum im Jahr 1933.



Unterricht in einem Praxisraum

sechs Schulungen, es werden 43 Kursarten angeboten. Er fährt fort, dass modernste Praxisräume, Prüfgeräte und Anlagen für die Ausbildung zur Verfügung stehen und Prüfverfahren mit Ultraschall, Magnetpulver und Wirbelstrom sowie die Sicht- und Farbeindringprüfung angewendet werden.

Die Kurse laufen über mehrere Tage und die Teilnehmer kommen bundesweit zu uns nach Wittenberge in die Prignitz. »Dann fahren die doch sicher nicht täglich nach Hause?«, interessiert sich **Karl**. »Nein, natürlich

nicht«, lautet die prompte Antwort seines Gesprächspartners. »Wir haben recherchiert, dass jährlich etwa 18 000 Hotelübernachten auf unsere Kursteilnehmer entfallen.« Logisch, dass davon nicht nur die örtliche Hotellerie, sondern auch der Handel und die Gastronomie profitieren. Profitiert hat auch schon die Bauwirtschaft, denn bereits zweimal musste das im Jahr 2003 in Betrieb genommene DGZfP-Ausbildungszentrum um Seminarräume und Übungskabinette erweitert werden. »Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass wir für Wittenberge eine nicht unbedeutende wirtschaftliche Größe sind«, meint der Einrichtungsleiter und lässt am Ende des Gesprächs eine Tatsache nicht unerwähnt: »Wir sind mit unserem umfangreichen Ausbildungsprogramm die größte Ausbildungsstätte dieser Art in Europa.«

DGZfP
Ausbildung und Training GmbH
Ausbildungszentrum Wittenberge
Schillerplatz 3
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 5 61 90
bahn@dgzfp.de
www.dgzfp.de/bahn

Karl

Jens Bockelmann erinnert sich noch genau an die Zeit, als er von seinem Heimatort Putlitz aus über Wittenberge auf der B 189 nach Lüchow fuhr. In der kleinen Stadt im Wendland betrieb er einen Lebensmittelmarkt. »Täglich kam ich am WEZ vorbei, beobachtete das Geschehen und stellte mir die Frage, was wohl aus dem EDEKA wird«, beginnt er das Gespräch, zu dem sich **Karl** mit dem Kaufmann verabredet hat. »Und heute bin ich der Inhaber«, freut er sich und wird vom Klingeln seines Handys unterbrochen. »Einen Moment bitte, da muss ich ran«, entschuldigt er sich. **Karl** nutzt die Zeit, um sich in seinem Büro umzuschauen und stellt fest, dass das genau so eingerichtet ist, wie er es sich vorgestellt hat: Ein voller Schreibtisch, ein runder Tisch mit ein paar Stühlen daran, Sideboards und einige Bilder an den Wänden. Zweckmäßig und nüchtern – Jens Bockelmann wird

bestimmt nicht die meiste Zeit darin verbringen, versucht sich **Karl** den Arbeitstag seines Gesprächspartners im E Center Elbtalaue vorzustellen, als der sein Handy beiseitelegt und sagt: »Das Center betreibe ich übrigens gemeinsam mit meiner Frau Ivon, als Bockelmann KG. Und unsere Tochter Maya befindet sich bei uns in der dreijährigen Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel. Es ist also ein richtiges Familienunternehmen.«

Am 29. April 2020 öffnete das E Center Elbtalaue in Wittenberge seine Türen. »Kein Stein blieb auf dem anderen«, denkt Jens Bockelmann an die intensive Zeit des Umbaus des alten EDEKA-Marktes zurück, die sich sicher auch in dem einen oder anderen grauen Haar auf seinem Kopf widerspiegelt. Aber es hat sich gelohnt, findet **Karl**: Auf 3000 Quadratmetern wird den Kundinnen und Kunden in modernem Ambiente alles geboten, was sie zum

Leben brauchen. 30 000 Food- und Non-Food-Artikel sind im Sortiment. Eine Salatbar, eine Fisch- und eine heiße Theke, ein Dry-Aged-Schrank an der Fleischtheke und ein umfassendes Bio-Sortiment gehören außerdem zum Angebot. Seit neuestem auch ein Sushi-Circle. »Die Leute achten mehr denn je verstärkt darauf, was sie essen und wo es herkommt. Insofern ist die Nachfrage nach Premium-Produkten deutlich spürbar. Aber wir können nicht nur Premium, wir halten auch eine Vielzahl an Artikeln zu attraktiven Discountpreisen bereit«, wischt der Kaufmann Jens Bockelmann das hartnäckige Gerücht vom Tisch, dass EDEKA teuer sei. »Für jeden Geldbeutel bieten wir unter einem Dach das passende Produkt. Und dazu gehört auch ein großes Sortiment an regionalen Produkten.« Suppen aus der DFW Feldküche, Säfte aus der Elbländmosterei Wittenberge, Kaffee aus dem Wittenberger Tee- und Kaffeehaus, Gin aus der Gans Feinbrand Manufaktur Klein Gottschow, Perleberger Senf, handgemachte Schokolade aus der Wittenberger Chocolaterie Albertje sowie Kartoffeln aus Groß Garz zählt Jens Bockelmann unter anderem auf. »Haben Sie schon unser Regio-Regal gesehen?«, fragt er **Karl**. »Uns war es wichtig, durch die Installation eines eigenen Regals mehr Übersichtlichkeit bei dieser Produktauswahl zu schaffen. Viele unserer Kundinnen und Kunden wünschten sich eine gemeinsame Platzierung der regionalen Lebensmittel. Diesem Wunsch sind wir nachgekommen.«

Für Jens und Ivon Bockelmann ist das E Center Elbtalaue übrigens der zweite Markt unter ihrer Regie. Einen weiteren führen sie in Putlitz. Rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Kunden bekommen im E Center Elbtalaue neben Premiumprodukten und einer Vielzahl an regionalen Artikeln auch zahlreiche Produkte zu Discountpreisen.

Karl GEHT EINKAUFEN

Der Nahversorger für jeden Geldbeutel

Shoppen im E Center Elbtalaue



Neu im E Center Elbtalaue: ein Sushi-Circle. Täglich werden hier die asiatischen Spezialitäten zubereitet.

sind insgesamt beschäftigt, die Mehrzahl, ganz genau 70, in Wittenberge. Darunter einige, die schon seit 1993 dabei sind. Das heißt, sie wurden aus dem alten EDEKA übernommen. »Wir haben in beiden Märkten ein tolles Team«, lobt Jens Bockelmann. Er verschweigt aber auch nicht, dass sich dann und wann schon mal die eine oder andere Sorgenfalte auf der Stirn bildet, wenn er an die Zukunft denkt. Es wird nämlich immer schwieriger, geeigneten beruflichen Nachwuchs zu finden. »Wir bilden aus, haben zurzeit sechs Azubis. Es könnten mehr sein, wir freuen uns über jede Bewerbung.« Jungen Menschen stehen bei EDEKA alle Türen offen, sie haben eine gute Perspektive, versichert er und lässt sich nicht lange bitten, als er von **Karl** um ein Beispiel gebeten wird. »Na, schauen Sie auf mich«, sagt er. 1992 begann er seine Karriere im Handel. Nach der Berufsausbildung zum Kaufmann im Einzelhandel in Pritzwalk

und der Teilnahme an Weiterbildungsprogrammen bei EDEKA durchlief er unterschiedliche Positionen in Märkten von Berlin bis Wismar. »Ich war sechs Jahre unterwegs. Aber dann zog es mich 2002 zurück nach Putlitz, wo ich

Maya, Ivon und Jens Bockelmann



mich 2006 gemeinsam mit meiner Frau mit unserem ersten eigenen EDEKA-Markt selbstständig machte.« Und wenn wir schon beim Ehepaar sind: Die Bockelmanns haben vier Kinder. Die 18-jährige Maya lernt im elterlichen Betrieb, Lia befindet sich in der Ausbildung zur Bäckerin, Paul ist beim Bund. Das Nesthäkchen Jan hat noch Zeit. »Vielleicht tritt er auch in Ihre Fußstapfen«, verabschiedet sich **Karl** vom sympathischen Geschäftsmann, geht noch schnell durch das E Center zum neuen Regio-Regal auf der Suche nach Speiseöl aus der Prignitz – und wird fündig. Super!

E Center Elbtalaue
Lenzener Chaussee 21
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 6 01 95

Öffnungszeiten
Mo – Sa 8 – 20 Uhr



Karl IST GEPLÄTTET

Hier geht's dem Schmutz an den Kragen

Ein Besuch in der Wäscherei der Lebenshilfe Prignitz

oben: Dicke Hose – wer hätte so eine Bügelmachine nicht gern im Hause ...

Es riecht nach Waschpulver und frisch geman gelten Laken. Überall stehen große Behälter mit Wäsche. Gerade fährt ein Transporter vor und nimmt einen Rollwagen mit gesäuberter Berufskleidung auf. Es dominiert die Farbe weiß – auch die 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen weiße Arbeitskleidung. *Karl* befindet sich in der Wäscherei der Lebenshilfe Prignitz im Hirtenweg 8 in Wittenberge.

Gewaschen wird für Seniorenheime, soziale Einrichtungen und den Rettungsdienst, für Hotels, Pensionen und Gastronomie. »Und natürlich waschen wir auch für unsere Einrichtungen«, sagt Ivonn Rudolph, die Leiterin der Hauptwerkstatt. Sie erklärt, dass die Lebenshilfe Prignitz u. a. mehrere Wohnstätten und Kitas betreibt. »Da fällt natürlich einiges an. Bett- und Kissenbezüge, Handtücher und Tischwäsche«, zählt sie als Beispiele auf, mit

denen die großen Waschmaschinen »gefüttert« werden. Gewaschen wird aber auch für Auto werkstätten und Betriebe der Region. *Karl* ist beeindruckt von der Zahl, die sie an dieser Stelle nennt: »Durch unsere Hände geht täglich eine halbe Tonne Waschgut, sprich 500 Kilogramm.«

Karl lässt sich nicht lange bitten, als er zu einem Rundgang durch die Wäscherei gebeten wird. Dabei geht es zunächst vorbei an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mittels Scanner die Schmutzwäsche erfassen und kennzeichnen, um Verwechslungen auszuschließen. Hier werden die Wäschestücke auch für die Programme sortiert: 90, 60 oder 40 Grad, die Pflegesymbole geben die Temperatur vor. Dann führt der Weg in einen großen Raum, in dem gerade mehrere Waschmaschi-



Mittels Scanner wird die Schmutzwäsche vor der Behandlung erfasst und gekennzeichnet, um Verwechslungen auszuschließen.

An einer Presse, deren Platte um die 175 Grad heiß ist, werden frisch gewaschene Handtücher, Tischdecken und kleinere Wäschestücke geglättet.

nen befüllt werden und Trockner auf Hochtouren laufen. Daneben steht ein Mitarbeiter an einem Gerät, an dem er Hemden und Hosen »bügelt«. *Karl* muss schmunzeln, als plötzlich eine Hose, die eben noch schlaff auf dem Bügler hing, aufgeblasen und dadurch geglättet wird. Ein tolles Gerät, findet *Karl* und geht mit der Werkstatt leiterin weiter zu einer der Heißman geln. Eine Mitarbeiterin plättet hier frisch gewaschene Tischdecken und Handtücher. Um die 175 Grad wird die Walze haben, sagt Ivonn Rudolph und lobt die junge Frau an dem heißen Arbeitsplatz, die stolz auf einen Stapel fertiger Haushaltswäsche zeigt. Am Ende der Wasch- und Reinigungs-

straße kommen wieder ein Scanner und die Wäschereisoftware zum Einsatz. Jeder Kunde soll schließlich seine eigene Wäsche zurückbekommen. »Wir garantieren eine qualitativ und hygienisch einwandfreie Wäsche bearbeitung mit Hygienezertifikat. Ebenso bieten wir die fachgerechte Bearbeitung von Berufsbekleidung.« Es sind nicht nur gewerbliche Kunden, die den Wäschereservice nutzen, sondern auch Private. Und immer häufiger kommen die Leute mit ihrem Bettzeug in die Wäscherei. Aus gutem Grund, wie *Karl* erfährt: Bettten selbst zu waschen ist nicht ganz einfach, denn je nach Material sind dabei einige Dinge zu beachten. Welches Waschmittel

Nach der Behandlung wird die Wäsche kontrolliert und zusammengelegt.



bietet die richtige Pflege? Welches Programm soll man wählen, welche Drehzahl? Bei wieviel Grad können die Betten gewaschen werden? Auch wenn viele Zudecken und Kopfkissen bei 60 Grad waschbar sind, scheitert die eigene Reinigung der Bettwaren oft an einer zu kleinen Wäschetrommel. »Für uns als Fachbetrieb kein Problem«, sagt die Werkstattleiterin und lässt nicht unerwähnt, dass sie sogar schon Zelte und Sonnenschirme gewaschen haben.

Die Annahmestellen des Wäschereiservices der Lebenshilfe Prignitz befinden sich in Wittenberge in der Kyritzer Straße 5b und direkt in der Werkstatt der Lebenshilfe im Hirten weg 8.

Lebenshilfe Prignitz e. V.
Hirtenweg 8 · 19322 Wittenberge
Telefon 038 77 - 95 29 37
waeschereservice
@lebenshilfe-prignitz.de
www.lebenshilfe-prignitz.de

Öffnungszeiten
Hirtenweg 8
Mo – Do 7 – 12 und 13 – 15 Uhr
Fr 7 – 11.30 Uhr
Kyritzer Straße 5b
Mo, Mi, Fr 8 – 12 und 13 – 16 Uhr
Di, Do 8 – 12 und 13 – 18 Uhr

Karl

Was macht ein Imker eigentlich im Winter?, fragt sich **Karl**, bevor er sich auf den Weg zu Horst Gläss macht. Der Wittenberger ist Hobbyimker. »Kisten zimmern oder Rähmchen reparieren und immer mal wieder nach den Beuten schauen«, zählt er auf und verweist auf die fünf Beuten, die in seinem Garten stehen. »In den Beuten, manche sagen auch Bienenstock, ruhen die Bienenvölker jetzt. Sie haben sich zu einer engen Kugel, einer so genannten Wintertraube, zusammengezogen. Im Kern dieser Traube beträgt die Temperatur konstant 32 Grad.« Na, das ist ja eine richtige Wohlfühltemperatur, denkt **Karl**, während Horst Gläss fortfährt: »Da ein Bienenvolk im wahrsten Sinne des Wortes ein Sozialstaat ist, drängen die außen sitzenden Bienen immer mal nach innen, wo sie sich aufwärmen

können. Die innen sitzenden Bienen wechseln dann nach außen. So bekommt jedes Tier die Wärme, die es zum Überleben braucht.«

Die Bienen traten 2017 in das Leben des Wittenbergers. Davor hat er nur mit großem Interesse die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung beobachtet und war fasziniert, wie sie ihre Aufgabe wahrnehmen und Honig produzieren. Als er dann in den Ruhestand ging, wurde aus der Faszination Bienenvolk die Hobbyimkerei, die er mit großer Leidenschaft betreibt. Wie übrigens auch seine Ehefrau Sieglinde und Enkeltochter Lea, die bereits mit neun Jahren ihren Imkerschein gemacht hat. Heute ist sie elf und immer mit großem Interesse dabei. Wenn er zum Beispiel die goldgelbe Masse aus den Waben schleudert und in Gläser abfüllt, freut er sich über den Imkernachwuchs.

Karl IM BIENENLAND

Der Imker aus Wittenberge

Horst Gläss und sein »Bienenhonig aus der Elbtalaue«



Davon gibt es leider zu wenig, bedauert Horst Gläss. Der Imkerverein Wittenberge, dem er seit wenigen Monaten vorsteht und den es schon seit mehr als 100 Jahren gibt, hat nur noch zwölf Mitglieder. Ein Drittel ist über 80 Jahre alt. »Es ist so wichtig, dass wir den Verein verjüngen. Dafür haben wir uns einiges vorgenommen, wollen zum Beispiel in Schulen für die Imkerei werben.« Er verschweigt nicht, dass man zum Imker eine Grundausstattung benötigt. Und die kostet etwas, »man muss investieren. Aber es gibt Fördermittel, die wir als Verein gerne für unsere Mitglieder beantragen würden. Außerdem muss ein Anfänger ja nicht sofort jedes Utensil selbst besitzen. Wichtig ist aber das Wissen über die Bienen, über ihr Leben und ihr Verhalten. Zusammen mit dem Imkerverein Seehausen organisieren wir entsprechende Lehrgänge für Einsteiger. Bei Interesse kann man sich gern an mich wenden.«

Enkeltochter Lea hat bei ihrem Opa schon viel über die Imkerei gelernt.



Die Waben füllen sich langsam, bald kann der Honig geschleudert werden.

Horst Gläss nennt fünf Bienenvölker sein Eigen, jedes besteht aus etwa 30 000 Tieren. Er hat sich in seinem Haus einen Schleuderraum eingerichtet und eine Honigschleuder für die Produktion seines »Bienenhonig aus der Elbtalaue« angeschafft. Zwei- bis dreimal pro Saison wird geschleudert,

den Ertrag beziffert er auf 20 bis 30 Kilogramm je Bienenvolk.

Karl will wissen, wo seine fleißigen Tiere eigentlich Nektar und Pollen sammeln. »Quasi vor der eigenen Haustür. Die Stadt Wittenberge hat in der Vergangenheit wirklich viel gemacht

in Richtung Grünanlagen, Blühwiesen und Blühstreifen. Und dann sind da ja die vielen Kleingärten im Stadtgebiet.« Da finden seine Bienen ausreichend Nahrung und als Direktvermarkter findet er die Abnehmer seines Honigs über die Mundpropaganda.

Eine Frage hat **Karl** noch, die er unbedingt loswerden muss. Nämlich die nach dem Bienenstich und der Angst davor. Horst Gläss beruhigt, dass es heute spezielle Züchtungen gibt, die sanftmütig und stechfaul sind – so wie seine Honigbienen. Da er aber allergisch ist, darf er nicht gestochen werden. »Ich arbeite nur in Schutzkleidung.«



Imkerverein Wittenberge e.V.

Horst Gläss
Telefon 0170.4110115
horst-glaess@t-online.de



Karl

Karl AN DER QUELLE

Auch eine Prignitzer Geschichte

Döring & Waesch – Design und Fotografie für die Region

oben: Nolan Seegert und seine Partnerin Vanessa Bauer wurden 2012 Deutsche Jugendmeister im Paarlaufen.

Seit 1998 verhelfen die kreativen Köpfe von Döring & Waesch kleinen und großen Unternehmen und Organisationen mit zeitgemäßem Design und maßgeschneiderten Konzepten zum wirkungsvollen Auftritt in der Öffentlichkeit. **Karl** stattet der Agentur einen Besuch ab.

»Idee, Grafikdesign, Fotografie und Text kommen bei uns aus einem Haus – da passt alles zusammen«, erläutert Karsten Döring die Arbeitsweise der Agentur, die die Ein-Personen-Firma ebenso betreut wie den international agierenden Konzern. »Für den noch in den Kinderschuhen steckenden Handwerksbetrieb engagieren wir uns genauso wie für die Volks- und Raiffeisenbank oder den Tourismusverband«, betont der geborene Prignitzer mit beruflichen Wurzeln im Filmgeschäft und einem Herz für Gründer. »Dabei liegt uns der Mittelstand ganz besonders am Herzen.«

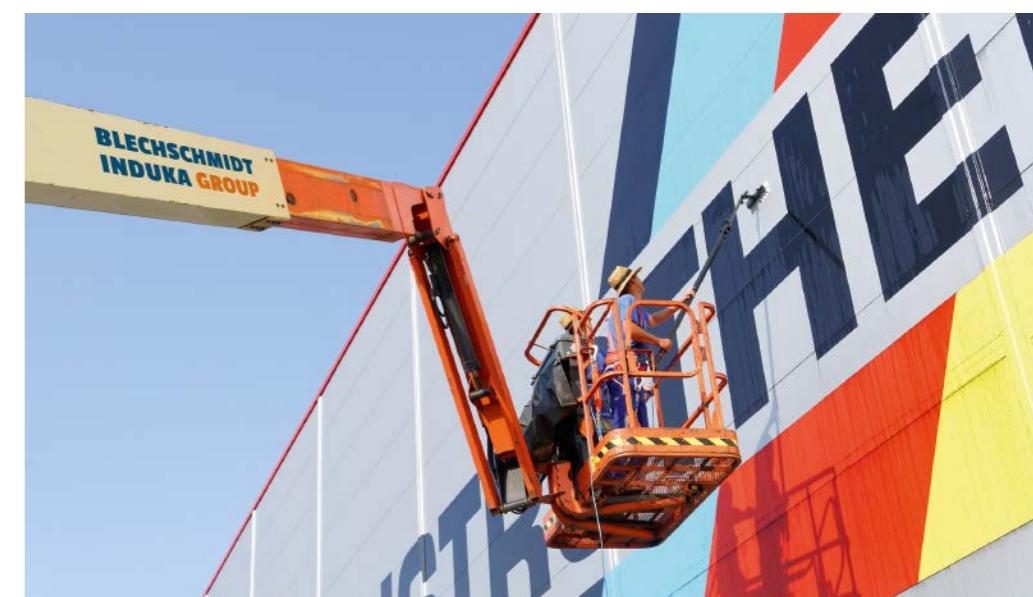
Peter Waesch, der Mann für die Optik und die Geschichten dahinter, nickt. »Da ist die Freiberuflerin, die sich den Traum vom eigenen Yogastudio erfüllen möchte, der Handwerksbetrieb in dritter Generation, der sich dem

Wandel der Zeit stellt, oder das Unternehmen, das sich neue Märkte erobern möchte. Ich sehe unsere Aufgabe darin, sie und ihre Produkte und Dienstleistungen wirkungsvoll in Szene zu setzen, ins richtige Licht zu rücken. Das meinen wir wörtlich und natürlich auch im übertragenen Sinne«, schmunzelt der geborene Wittenberger, dem ständig etwas Neues einfällt. »Mit unserer Expertise und jahrelanger Erfahrung können wir guten Gewissens behaupten: Wir schaffen Marken.« **Karl** ist beeindruckt. Den Slogan kennt er ja schon von der Website – jetzt versteht er auch, wie er gemeint ist.

Jetzt kommen die beiden Unternehmer ins Erzählen. Schließlich habe man in 24 Jahren so manches erlebt und erinnere sich gern daran. Einige Projekte finden sich auch in der Elbestadt. »Der eine oder andere Wittenberger dürfte mit unserer Arbeit in Berührung gekommen sein, ohne zu wissen, dass wir dahinter steckten«, bemerken die beiden Herren nicht ohne Stolz. Zum Beispiel 2012 beim zwanzigjährigen Jubiläum der Stadtwerke. Im Februar steckte die »Rohrpost« in jedem Briefkasten und machte

die Wittenberger mit dem umfangreichen Festprogramm bekannt. Im Frühjahr und Sommer wurden sie dann bei mehreren Veranstaltungen auf den Höhepunkt des Jahres vorbereitet. Eisstockschießen ist in unserer Region ein eher exotischer Sport, also gab es zum Kennenlernen Probetrainings – vorerst auf dem »Trockenen«, auf Kunststoffbahnen. Richtig »cool« wurde es dann ab dem 11. November: Im Rahmen des »Wittenberger Eisvergnügens« wurde in drei Altersgruppen der »Stadtwerke-Cup« ausgetragen – auf einer 30 mal 10 Meter großen Kunsteisbahn vor dem Kultur- und Festspielhaus. Das Eisvergnügen bot neben Schlittschuhlaufen für Jung und Alt jeden Tag ein attraktives Showprogramm mit Musik, Tanz und Akrobatik. Das Highlight war zweifellos die »Berliner Eisrevue« mit Olympia-Teilnehmer Stefan Lindemann und Eiskunstlauftalenten. Dabei bekamen die Wittenberger als sportliches Sahnehäubchen den ersten (und wahrscheinlich einzigen) Dreifachsprung der Stadtgeschichte zu sehen.

Neben den winterlichen Aktivitäten gab es übers Jahr einen Fotowettbewerb zum Stadtwerke-Claim »Energie fürs



Karl

Zwei auf einen Streich: Die Fassadengestaltung mit dem 25 Meter breiten Austrotherm-Logo ist seit 2014 weithin sichtbar; 2018 erhielt die Blechschmidt Induka Group ihr markantes Corporate Design.

mung mit den jeweiligen Partnern waren nötig, um all die schönen Pläne Realität werden zu lassen«, erinnert sich Karsten Döring. »Aber natürlich hat alles geklappt und die Begeisterung der Wittenberger hat große Freude bereitet, wir haben tolle Menschen kennengelernt«, ergänzt Peter Waesch. **Karl** ist beeindruckt und fragt sich, ob er wohl ein so großes Projekt auf die Beine stellen könnte ...

Doch genug geschwieg – es gibt neue Herausforderungen. Zum Beispiel den **Karl**, den Sie gerade in den Händen halten – ein Magazin für Wittenberge und Umgebung, erdacht und produziert im Hause Döring & Waesch. Dort ist man gespannt, welche interessanten Geschichten sich in künftigen Ausgaben ans Licht bringen lassen, der Anfang ist jedenfalls schon sehr vielversprechend.

Die Website von Augenoptik Tautenhahn erhielt zum Jahresbeginn 2022 ein frisches, zeitgemäßes Design.

Döring & Waesch GbR
Agentur für Grafikdesign,
Webdesign, Fotografie
Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 79 12 60
mail@doeringwaesch.de
doeringwaesch.de

Es wird Frühling!

Wir basteln mit Patrizia Lange: Osterküken und -hasen

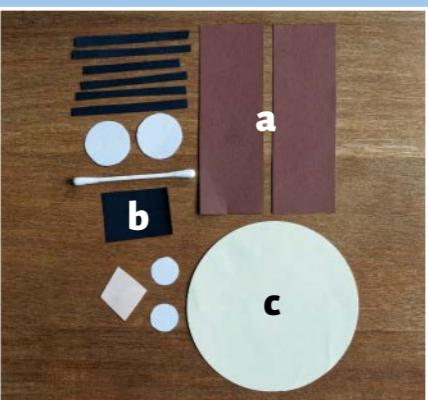
Du brauchst:

Kaffeefilter
Federn, Ohrenstäbchen

(Bunt-)Papier
Zirkel oder Schüssel, Bleistift, Schere
Bastelkleber

Und so geht's:

- Bereite dir alle Teile aus Buntpapier, die du für deinen Hasen oder dein Küken benötigst, vor:
a. Hasenohren 12 x 4 cm,
b. Hasennase 4 x 3 cm,
c. Küken: Kreis 10 cm Durchmesser



- Hase: Klebe die beiden breiten Seiten von zwei Kaffeefiltern aufeinander.

Küken: Runde die Seiten ab und schneide oben im Zickzack entlang. ►



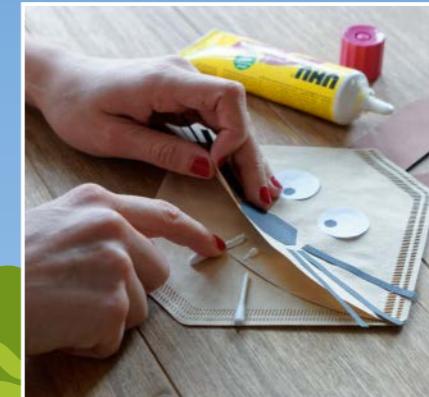
- Hase: Runde die Ohren im oberen Bereich ab und schneide beim Rechteck für die Nase die Ecken ab.

◀ Küken: Klebe das Küken in den Kaffeefilter ein.

- Klebe alle vorbereiteten Teile auf.



- Klebe nun die Federn von hinten an dein Küken und beim Häschen die Zähne unter den oberen Kaffeefiltern. ►



- Schneide nun beim Küken den unteren Teil des Kaffeefilters in eine Eiform. ►



Extra für Bastelprofis:

Male die Eierschale vom Küken wie ein buntes Osterei an.

IMPRESSIONUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion:

Döring & Waesch GbR
Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg
Telefon 03876.791260 · doeringwaesch.de

Auflage: 10.500 Exemplare

Kontakt: post@karl-ist-online.de
karl-ist-online.de

Redaktion: Döring & Waesch;

Andrea van Bezouwen, Telefon 0176.44618467,
andrea@prignitztext.de;
Barbara Haak, Telefon 0152.31765324,
barbara@haak-prignitz.de;
Marina Lenth, Telefon 0174.3165128,
marina.lenth@gmx.de

Fotos: Peter Waesch, außer S. 15 u., 26: Andrea van Bezouwen; S. 5 u., 12, 13 u., 18 u.: Barbara Haak; S. 16, 24 u., 32/33: Marina Lenth; S. 4: Torsten Kaiser;

S. 5 o.: Jens Wegner; S. 6 / 7: Aquatec Group; S. 8 o.: Volks- und Raiffeisenbank Prignitz; S. 8 o.: Jürgen Schmidt; S. 10 / 11: Christin Drescher / Stadtwerke Wittenberge; S. 13 o.: Max Zeisig; S. 14, 15 o.: Stil Männermode; S. 17: TGZ; S. 19: Sammlung Jürgen Roth; S. 22: Tobias Spill; S. 23: DFW; S. 24 u., 25 o., 25 u.: Wohnungsgenossenschaft Elbstrom; S. 27: Transformare GmbH; S. 28 / 29: DGZFP; S. 30 / 31: Christian Schmidt; S. 34 / 35: Horst Gläss; S. 38 Hase, Küken: brgfx / freepik.com



**Wir haben das Konto,
das zu Ihnen passt.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

VR Konto Online*, VR Konto Gold*¹

- Kontoführung/Monat: 2,50€²
- für Neukunden bis zu 1 Jahr
kostenlose Kontoführung

* bonitätsabhängig

¹ bei monatlichem Eingang von Renten- oder Arbeits-
einkommen ab 2.500€ und mindestens 2 weiteren
Verbundprodukten/Verbundpartnerprodukten

² Das vollständige Leistungsverzeichnis finden Sie auf
vrbprignitz.de/kontomodelle